

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918  
28 (1914)**

93 (22.4.1914)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-576861](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-576861)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangolohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die sechsgespaltene Zeitspalte oder deren Raum für die Inseraten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerbittlich. — Reklamageld 50 Pf.

28. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 22. April 1914.

Nr. 95.

## Vom Tage.

Im 50 000 Einwohner zählenden Schaumburg-Lippe hatte der Generalbaron ein bisher nicht bestrittenes Vermögen von 50 000 Mark zu Tage.

Cardinal Kopp hat in seinem Geschäft soviel verdient, daß er laut Rechenamt ein Privatvermögen von 7 Millionen Mark hinterließ.

Der Kronprinz und Dr. Karl Peters haben ihre selbstverständlich parallel laufenden Ansichten über eine Vernehmung des deutschen Kolonialbesitzes ausgetauscht.

Die französische Regierung hat dem Vorsitzenden der Landesversicherungsanstalt Berlin, Dr. Freund, wegen sozialer Verdienste das Kreuz der Ehrenlegion verliehen.

## Entwicklung des Marinefandals in Japan.

Von Sen Katayama.

Der Marinefandal, der die hauptsächlichste Veranlassung für den Sturz des Ministeriums Yamamoto gewesen ist, hat einen hohen Grad von Korruption und Fäulnis in den Kreisen der Marine offenbart. Das Schlimmste, daß gerade diejenigen Offiziere, die zu steifnackig und ehrlich waren, um sich zu Komplizen der anrüchlichen Kameraden zu machen, die eigentlich Opfer der schandigen Affäre geworden sind. So wurden Katagiri und Da zu Nichtertritten gezwungen, Rang und Titel wurde ihnen genommen. Eine Reihe hoher Offiziere, unter anderem der Vizeadmiral Matenmoto wurden verhaftet. Der Letztere ist Leiter der Marinewerften, wo viele Arbeiter beschäftigt sind. Auch der Agent einer englischen Schiffbau-Firma und der Direktor der Mitsui-Werke sind unter dem Verdacht, an den Bestechungsgeschäften beteiligt zu sein, verhaftet worden. Diese Verhaftungen lieferten immer wieder neues Material, und neue Sifferierungen waren die Folge. Dagegen wurde die Anklage gegen den Engländer Rooley und den Direktor Herrmann von den Siemens-Schuckert-Werken, wie es heißt, auf Grund des Eingreifens ihrer Regierungen fallen gelassen. Aber ein Japaner namens Yoshida, der zwischen den Siemens-Schuckertwerken und den Marineoffizieren den Vermittler gespielt hatte, wurde verhaftet. Das Gericht sagte, daß er alles gestanden habe, was er wisse. Dieser Mann bog im Gefängnis Selbstmord, oder er wurde gemordet. Was immer die Wahrheit sein mag, Tat-

sache ist, daß dieser für die Enthüllung des Skandals wichtige Verbrecher am 17. März im Gefängnis gestorben ist, gerade zur rechten Zeit, ehe die Angelegenheit zum gerichtlichen Austrag kommen konnte. Die Presse berichtete ganz ungenügend, daß Yoshida umgebracht worden sei. Der Mord sei ausgeführt, um die Nutznießer der Durchstechereien zu schonen. (Viel hohe Würdenträger der Marine und selbst der Premierminister Yamamoto sollen in die Affäre verwickelt sein.) Eines der zuverlässigsten Tagesblätter „Horizon“ gab vier oder fünf Gründe an, die auf Mord schließen ließen: Yoshida habe sich als ein sehr mutiger Mann schon in der Voruntersuchung erwiesen, insofern er bereit gewesen, das, was er tat, auch auf sich zu nehmen; es sei also keine Ursache vorhanden, anzunehmen, daß er aus Furcht vor Strafe Selbstmord begangen habe. Er habe gemutet, daß er der eigentliche Schlüssel zu dem ganzen Skandal sei, daß die Marineoffiziere, die Bestechungsgelder aus seiner Hand entgegengenommen, ihn fürchteten. Yoshida sei auch äußerlich vorsichtig gewesen, so habe er sich geweiheit, im Gefängnis irgend etwas zu essen, was nicht von seiner eigenen Familie gelangt war, weil er fürchtete, vergiftet zu werden. Der Leichnam habe auch keinerlei Merkmale gezeigt, die auf Selbstmord schließen ließen. Ferner sei die Gefängniszelle, in der er saß, aufs strengste bewacht worden, so daß es für ihn fast unmöglich gewesen sei, sich selbst zu töten.

Nach dem Bericht der Gefängnisleitung wurde Yoshida 10 Minuten, nachdem er seine Mahlzeit eingenommen, tot aufgefunden. 1 1/2 Stunden lang seien Versuche der Wiederbelebung angestellt worden, jedoch vergebens. Die Familie verlangte die Sektion des Leichnams, aber plötzlich wurde dieser eingekerkert. Es hieß, die Familie sei durch unbestimmte Einflüsse hierzu gedrängt worden. Die Gerichte haben sich mit der Sache gar nicht befaßt. Jetzt begannen die Behörden und Gerichte eine etwas eifrigere Tätigkeit zu entfalten, es wurden wiederum Verhaftungen vorgenommen. Aber da viele machtvolle Firmen Japans und des Auslandes darin verwickelt sind, sollte die Sache kurz abgetan werden. Indessen nahm die politische Entwicklung der Dinge einen so rapiden Verlauf, daß dies unmöglich war. Die Situation des Ministeriums wurde immer schlechter, bis das Kabinett nach dem parlamentarischen Stasiko vom 24. März scheiterte. Die Krisis gab den Gerichten freie Hand, energischer einzugreifen. Zurzeit ist nicht zu sagen, wie weit die Ermittlungen gediehen sind. Gewiß ist aber, daß der Einfluß der Marine auf die öffentliche Meinung ganz geschwunden ist.

Eine andere Sache, die die deutschen Leser interessieren dürfte: Die Firma Siemens-Schuckert hat einen Prozeß gegen den Engländer Rooley anzutreten versucht, um

Herausgabe der Summe, die von ihr an Rooley für die gestohlenen Dokumente gezahlt worden ist.

Am 22. März wurde die Angelegenheit des deutschen „Expresers“ Richter im Unterhaus behandelt. Der Minister des Aeußeren, Makino, verlas eine Note, die von der deutschen Regierung in der Angelegenheit Richter eingegangen war. Darin wird dargelegt, daß Richter im Jahre 1913 bei der Firma Siemens-Schuckert einige Dokumente gestohlen und versucht habe, diese zu Erpressungen zu benutzen. Das sei ein Verbrechen, begangen in einem fremden Lande, in Japan, aber es sei noch dem japanischen Strafgesetz strafbar. Obgleich es es nach deutschem Strafrecht zu verfolgen. Deswegen sei dem Richter in Deutschland der Prozeß gemacht und er zu zwei Jahren Gefängnis und Verbenennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre beurteilt worden. Der Beschuldigte habe es verstanden, sich das Vertrauen der Firma zu erschleichen, er habe eine gut bezahlte Stellung innegehabt, aber trotzdem versucht, sich Extraeinnahmen zu verschaffen, indem er Kostenanschläge der Firma an Konkurrenzfirmen ausstuferte.

Dieser Bericht ging, wie schon bemerkt, von der deutschen Regierung aus, und wurde vom japanischen Gesandten in Berlin nach Tokio gegeben. Das neue Budget wurde schließlich angenommen, nachdem die Ausgaben für die Flotte um etwa 70 Millionen Mark beschritten worden waren. Ueber den Sturz des Ministeriums Yamamoto, der mittlerweile eingetreten ist, in einem weiteren Briefe näheres.

## Politische Rundschau.

Rüstingen, 21. April.

Zum Ministerwechsel in Preußen. Der neue Minister des Innern, Herr v. Roedel, wird sein Amt nicht vor dem 1. Mai antreten. Mit seinem Vorgänger, Herr v. Dallwitz, hat er sich bereits darüber verständigt, welche der in Beratung stehenden Vorlagen in der laufenden Sitzung des Reichstageshauses vorbeschrieben werden sollen. „Tagl. Rundschau“ erzählt die „Tagl. Rundschau“, daß ein Meinungsaustrausch über eine Wahlrechtsreform unter den maßgebenden Stellen in Preußen bisher nicht stattgefunden und der neue Minister des Innern eine Entschliebung über seine künftige Stellung zur Reform des Preussischen Wahlrechts nicht gefaßt habe. — Der neue Minister war als Chef der Reichskanzlei, neben dem Generalmajor Klein, der Wahlmacher des Fürsten Bismarck nach der Auflösung des Reichstages im Dezember 1906. Es dürfte noch erinnernhaft sein, wie er damals den Abg. Erdberger abschüttelte, über dessen Besuche in der Reichskanzlei er eingehende Aufzeichnungen gemacht hatte, die er dann im Reichstage vortrug.

# Gewerkschaftsmitglieder, rüffet zur Feier des ersten Mai!

## Feuilleton.

### Mutter Bertha.

Roman von Wilhelm Hegele.

25)

Nachdruck verboten.

Sieh sie nicht Bertha? ... Und wehrte sich, als er versuchte, sie zu umarmen? ... Und war dann plötzlich verschwunden? ... Dann waren für ihn die Wochen des Suchens gekommen, die Tage der rasenden Ungeduld, wie nur die alten Leute sie kennen, diese entsetzliche Zeit, wo ihm alle anderen Genüsse verboden und bereift waren durch die Erinnerung an sie. ...

Unterdess steht der Schwindsichtige und preßt sich mit framphafter Angst das Taschentuch vor die Lippen, um den Husten zu erstickn.

Dadurch kommt Lucus wieder zu sich. Noch halb im Traum richtet er sich auf, stellt die gewöhnlichen zweifachen Fragen und beginnt an dem Kranken, der sich die Brust entkühlt hat, seine Manipulationen vorzunehmen. Und zwischen alldem steigt ihm plötzlich eine fieberhafte Angst auf. Wenn sie ihm auch dieses Mal entginge? ... Seine Hände fangen an zu zittern. Es wird ihm schwarz und blutrot vor den Augen. Was? Was? ... Was denkt er da? ... Hat er nicht damals ein halbes Jahr lang wie ein Narr getollt, als er ihre Spur verloren? ...

Er befehlt dem Kranken, sich anzufleiden. Schemmig! Die Sache ist fertig. Er kann nach Hause

gehn. Morgen wiederkommen! In vier Wochen ist er geheilt.

Und nun steht er zitternd vor der Thür. Wie, wenn er sie mitten aus dem Kreis der Patienten heraus zu sich holte? ... Aber er weiß nicht, was tun? Die wievielste war sie? ... Der Diener sagt: Die achte. Nun ist er wütend. ... Dann dachte die Qual des Wartens noch über eine Stunde. Oh, er hätte die ganze Bande morden können! ...

Dabei fällt plötzlich sein Blick auf den Schreibtisch, wo ihm der Schwindsichtige einen Fünfmarschein hingelagert hat. Und nun entläßt sich sein inneres Wesen in einem brutalen Wutausbruch.

Was? Hält man ihn für einen Lumpen, einen Quacksalber, daß man heraus und ihm Grundbesitz? Arbeitete er sich ab für ein Butterbrot? Goldstücke her! Sonst sollte man sich zum Teufel scheren. Es gab ja noch andere Verzte in Berlin. Nicht? ... Keine? ... Nur er allein? ... Nun, so sollte man Gold geben! Her mit dem Portemonnaie! Die Taschen umgekehrt! Er hatte eine Familie zu ernähren. ...

Und es der Unglückliche sich zu helfen weiß, wird er hinausgejagt, denn der Direktor will niemanden mehr sehen.

Nur sie soll hereinkommen, dieses Weib mit der schimmernden, durchsichtigen Haut, dem Körper, für den die Welt ein fremdes Gefühl geworden zu sein schien; mit den seltsamen, leuchtenden Augen, die in neuem, wie geschautem Glanze strahlten, von Schmerzen geflärt, geläutert im Leiden: die Augen einer mater dolorosa. ...

So rost und phantasiert er, bis sich endlich Ruhe einstellt.

Er war kein Geliebter mehr von fünfundsanzig Jahren, der über alle Hindernisse weg zu seinem Weibe stürzt. Die Leidenschaften des Alters dringen mit Riß vor, auf Schleichwegen.

Endlich, nachdem Berthas Aufregung durch das lange Warten immer quälender gesteigert war, wurde sie eingelassen.

Der Arzt sah vor seinem Schreibtisch und hielt das Haupt in die Hand gestützt. Einen Augenblick fühlte sich die Mutter in diesem überreich mit dunklen Samt ausgestatteten Zimmer, gegenüber dem schweigenden Mann, dessen Gesicht sie nicht sehen konnte, ob es ihr gültig stimmte war oder nicht, von dem ihr alles abhing, ihr Glück und Glend, ihr Leben und Sterben — in diesem Augenblick fühlte sie sich abgeschnitten von der ganzen Welt und verlassen. Und wie das Geständnis von den Lippen des Wunders, so lösten sich von den ihren quatsoll und langsam die Worte:

— Ich habe kein Geld. ...

Da lächelte der Arzt und antwortete mit seiner klaren, milden Stimme:

— Das weiß ich. ... Ihr letztes haben Sie an Doktor und Apotheker hingegeben. ... Nun kommen Sie zu mir! ... Was fehlt Ihnen Kind?

Die Mutter lehte sich in den nebenstehenden Sessel und begann mit langwieriger, vor Erregung hin und wieder stochender Stimme die Krankheit zu schildern.

**Der Zweite der Reihe des Staatssekretärs Kühn.**  
 Während die halbamtliche Presse sich bemüht, die Reihe des Staatssekretärs des Reichsfinanzamtes nach München und Stuttgart als einen reinen Höflichkeitssakt darzustellen, bei welchem die persönliche Vorstellung des Herrn Kühn bei dem bayerischen und württembergischen Hof nachgeholt werden solle, wird dem Süddeutschen Korrespondenzbureau von zuverlässiger Seite mitgeteilt, daß auf der Rundreise die Verteilung der Bundesfunktionen zum Wehrbeitrag geregelt werden solle. Demnach scheinen für die Bemessung des Beitrages der Bundesstaaten nicht die gesetzlichen Bestimmungen anerkannt zu werden.

**Nachrichte politisch müde.** Aus Stettin wird berichtet: Der Vertreter des 3. medienburgischen Wahlkreises Pachtm-Ludwigslust im Reichstag, der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Dr. Pachtm, dessen Wahl angefochten ist, wird nicht mehr kandidieren. Für ihn ist in einer Versammlung der Vertrauensmänner der fortschrittlichen Volkspartei in Pachtm Rechtsanwalt Dr. Berndt, Stettin, aufgestellt worden.

**Der Kronprinz und Karl Peters.** Dr. Karl Peters, mit dessen Wirken in Afrika die Deffinitivität sich nicht gerade schmeichelhaft befaßt, hat einen Artikel veröffentlicht, der für eine Vermehrung des deutschen Kolonialbesitzes eintritt. Jetzt hat nach der „Wester-Zeitung“ der Kronprinz dem Dr. Peters sein Einverständnis mit dessen Ausführungen erklärt. Der Vorgang wundert uns natürlich nicht. Eine Weisensgleichheit war bei beiden Personen schon längst zu konstatieren.

**Ueberra! Steuerbrüderberger.** In dem kleinsten deutschen Staat, dem Fürstentum Schaumburg-Lippe, sind infolge des Wehrbeitragsgesetzes 50000 Mark an Vermögens- und Einkommensteuern mehr herausgekommen. Bei dem nur etwa 50000 Einwohner zählenden Ländchen entspricht das einem bisher unversehrt gebliebenen Vermögen von etwa 3 Millionen Mark. — Das Ländchen hat also noch nicht soviel Einwohner wie die Stadt Rültingen.

**Der russische Gemeinheitsrechtstraub vor dem Landtage.** Am Freitag und Sonnabend wurden die Debatten über die Regierungsvorlage fortgesetzt. Die bürgerlichen Vertreter stimmten nicht nur der Vorlage in vollem Umfange zu, sondern beantragten sogar weitere Wahlrechtsveränderungen infolgedessen, als Orte, die von dem Entwurfe nicht getroffen wurden, einbezogen werden sollten. Die Forderungen der Majorität laufen darauf hinaus, daß den bürgerlichen Parteien in allen Gemeinden mindestens Dreierwahlrecht aller Sätze auf alle Zeiten gesichert bleiben. Andere Genossen rechnen mit den Reaktionen aller Schattierungen in scharfer Weise ab. Nach dem Verlauf der Debatten darf man annehmen, daß der Ausschuß die Vorlage noch verschlechtern wird.

**Budgetberatung in der Bremer Bürgerschaft.** In der Bremer Bürgerschaft begann am Sonnabend — sehr verspätet — die Beratung des Budgets für das Etatsjahr April 1914/15. Die Finanzen des kleinen Bundesstaates stehen nicht günstig; das Budget schließt mit einem Defizit von 1 800 000 Mark ab. Besonders stark befaßt sind die Hofanlagen, während andererseits man sich freut, die Wohlhabenderen scharfer zur Einkommensteuer heranzuziehen. Die Finanzminister steigelt sich auch wieder in dem Wirbel der Kapitalisten gegen die bremischen Anleihen. Dies veranlaßt den Senatsschreiber zu einem Appell an den Lokalpatriotismus dieser Kapitalistenkreise. Der sozialdemokratische Redner kritisierte das Verlangen des bremischen Staates besonders in der Arbeitslosenfürsorge und auf dem Gebiete des Wohnungswesens, sodaß eine große Wohnungsnot eintreten dürfte. In der Verfassungsfrage sei eben-

falls nicht der geringste Fortschritt wahrzunehmen. Der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für beide Geschlechter vom 20. Lebensjahre an nach dem Verhältniswahlsystem wurde von der Mehrheit und von einem Teil der Freimüthigen mit höflichem Nachen zur Kenntnis genommen. So sind die liberalen Bremer Pfeffersäcke!

**Zum Kampf gegen die Arbeiterjugend.** Nach Auflösung einer vermeintlichen Jugendorganisation des Kreises Solingen, die in Wirklichkeit nicht bestand, erklärten die Verwaltungsgesundheits- und die Gerichte die Abkommen der „Arbeiterjugend“ für eine politische Organisation und es regnete Strafmandate gegen die jugendlichen Zeitungsgesunden. Nun hat das Elberfelder Landgericht entschieden, daß die Abkommen der „Arbeiterjugend“ nicht als ein in sich geschlossener bestimmter Jugendkreis innerlich verbundener Personen und damit nicht als Verein zu betrachten sei. Soweit ganz vernünftig. Aber die Entscheidung hat noch ein anderes Gesicht: Das Landgericht entschied in der gleichen Sache, daß alle Zusammenkünfte der Arbeiterjugend, ganz gleich zu welchem Zweck, als öffentliche politische Versammlungen zu betrachten sind, da die Tendenz dieser Veranstaltungen letzten Endes eine politische sei. Es handelte sich in der Hauptsache immer darum, der Sozialdemokratie neue Anhänger zuzuführen. Auf Grund dieser unerbittlichen Vorausbestimmung der Tendenz aller Jugendlichen wurden am Donnerstag zwei Jugendliche wegen Teilnahme an einer „politischen Versammlung“ mit je 3 M. Geldstrafe bestraft, trotzdem selbst die beiden überwachenden Beamten erklärten, daß in der „Versammlung“ nur gespielt und einige Gedichte vorgelesen worden seien. — Gedichte, die auch nach ihrer Ansicht keinen politischen Anstrich gehabt hätten. Und am Freitag erhielt wegen der gleichen „Tendenz“ Genosse West, der rein zufällig einem Regitationsabend im Jugendheim in Wald beigewohnt hatte, 10 M. Geldstrafe aufgebürdet, weil er den ihm persönlich gekanntem Beamten, als dieser die Namen der anwesenden Jugendlichen feststellen wollte, in aller Freundlichkeit fragte, auf Grund welcher gesetzlichen Unterlagen dieses gegen das Reichvereinsgesetz verstößende Stören der Versammlung geschähe. Dieses „Verbrechen“ uneres Genossen wurde von dem Beamten als Widerstandsleistung und Beleidigung aufgefaßt. Das Gericht sah darin „nur“ eine Widerstandsleistung gegen behördliche Maßnahmen, die mit genannter Strafe zu sühnen sei.

**Das humoristische Konzert — eine politische Versammlung.** Auch im Kreise Solingen weht ein scharfer Wind; jede Veranstaltung der Arbeiterjugend wird dort für politisch erklärt. Vor einiger Zeit veranstaltete das Arbeiterpartei des Ausführges Reichlingen einen humoristischen Abend, an dem außer einem Genossen und einem Schuttmann auch einige Jugendliche teilnahmen. Den Komikern wurde schon auf dem Hofhof in Obhies vom Genossen anempfohlen, politische Reden nicht zu fingen. So kamen auch nur Nieder zum Vortrag, die bereits in Solingen die Zerstörung undbeantworte hatten. Trotz alledem hatte der Genosse an den Worten „Proletarier“ und „Wahlrecht“ Anstoß genommen und aus ihnen gefolgert, daß das Konzert eine „politische Versammlung“ sei, an der Jugendliche nicht teilnehmen dürfen. Der Vorsitzende des Partells wurde als Leiter der „Versammlung“ in eine Polizeistrafen in Höhe von 10 Mark genommen. Das Schöffengericht erkannte auf 3 Mark Geldstrafe.

**Reverenz-Beihilfen.** Gegenwärtig leben in Deutschland noch etwa 830 000 Kriegsteilnehmer, von den 81 000 anderweitig abgefunden worden sind, sodaß für die Gewährung von Beihilfen noch 348 000 in Betracht kommen. 263 354 Wetekern beziehen gegenwärtig die Beihilfe von

150 Mark jährlich. Dazu kommen nun künftig noch rund 2000 Nicht-Kombattanten. Von einer weiteren Erhöhung der Beihilfen will die Regierung nichts wissen, sie behauptet, daß die Finanzlage des Reiches eine Erhöhung als absolut unmöglich erscheinen lasse.

Die preussische „Geburtenförderung“ macht Schule. Die Regierung des Fürstentums Lippe (Detmold) hat jetzt ebenfalls die Ständesämter angezogen, den Zeitungen keine Auszüge aus den Geburtenregistern mehr zu übermitteln. Trotz der lässlichen Verhältnisse in diesem Staat nimmt die ebliche Fruchtbarkeit seit einigen Jahren ab.

Denunziation gegen einen liberalen Pfarrer. Der konservative „Reichsbote“ macht die geistlichen Behörden auf einen Vortrag des Pfarrers Jänic aufmerksam, den dieser kürzlich in Eßenerberg bei Berlin hielt und in dem er ausführte, daß die Erlösung im letzten Grunde nur Selbst-erlösung bedeuten könne. Der „Reichsbote“ sagt dazu:

„Herr Jänic wird in den Listen des Konfessionsrats, wo doch angesichts solcher Aufführungen noch einmal gesagt werden darf, als evangelischer Geistlicher geführt!“

Das soll heißen, daß man ihn schleunigst seines Amtes zu entheben hat, wenn man sich nicht den Jörn des konservativen Postenschlusses zuziehen will.

**Kirchenaustrittsgesetz für den bremischen Staat.** Im Bundesstaat Bremen gab es bisher keine gesetzlichen Bestimmungen über den Austritt aus der Kirche. Das ist einerseits unangenehm, weil berichtig, der der Kirche den Rücken kehren will, absolut nicht weiß, wie er das anfangen soll; andererseits sind auch die Kirchenbehörden an einem solchen Gesetz interessiert, da auch im bremischen Kirchensteuern erhoben werden, und zwar im Landgebiete und im Begeleit- und Bremerhaven. Von der katholischen Kirche werden auch in der Stadt Bremen Steuern erhoben, während die evangelischen Kirchengemeinden nur von denen, die sich ihnen freiwillig als Gemeindeglieder anschließen, Steuern nehmen. Doch sind auch in der Stadt Bremen Bestrebungen im Gange auf Einführung von allgemeinen Kirchensteuern. Im Jahre 1910 stellte die sozialdemokratische Fraktion in der Bürgerschaft den Antrag auf Vorlegung eines Kirchenaustrittsgesetzes. Der Antrag wurde angenommen und nun endlich legt der Senat einen entsprechenden Gesetzentwurf vor. Demnach wird eine kirchliche Behörde geschaffen (in den Gesamtsachen sind die bremischen Ämter damit betraut), vor der der Austritt mündlich oder schriftlich zu erklären ist; die Erklärung soll aber nach einem Monat wiederholt werden, da sonst der Antrag auf Austritt als nicht gestellt betrachtet wird. Diese anmutende Bestimmung ist den einschlägigen Gesetzen in anderen Staaten nachgebildet. Verbindlichkeiten gegen die Kirchengemeinden erlöschen mit Ablauf des Kalendertages, in dem der Austritt erfolgte. Neben den hohen Auslagen wird eine Austrittsgebühr von 1 Mark erhoben. Seit sich der Gesetzentwurf gegenüber dem preussischen Kirchenaustrittsgesetz immerhin noch vorteilhaft ab, so hat er doch große Mängel, auf deren Beseitigung die sozialdemokratische Bürgerpartei fraktion dringen muß.

**Schweden.**

**Die Wahlen.** Es ist nunmehr das Wahlergebn fest- gestellt in 49 der 56 Wahlkreise, und von den 290 Mandaten der Zweiten Kammer sind damit 201 besetzt. Die fehlenden 29 Wahlergebnisse sind 7 Wahlkreise werden erst am Mittwoch festgesetzt sein. Von den 201 Mandaten haben die Konservativen 75 erobert, die Liberalen 59 und die Sozialdemokraten 67. Die Verteilung dieser Mandate in der vorigen Kammer war 57 Konservative, 85 Liberale und 59 Sozialdemokraten. Für den Zoll und die Finanzen, die Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß in den noch fehlenden

Blöckli fuhr der Arzt auf, wendete sich dem Kinde zu und sagte:  
 — Ich muß es unterfragen.  
 Der Kleine schaute den großen Mann mit weisem Bart und dem ernststen, schweigenden Gesicht furchig an und ließ sich von ihm auf den Arm nehmen.  
 — War das Kind krank, als es zur Welt kam?  
 — Nein! Nur so schwach... Aber später wurde es ganz gesund und kräftig.  
 Der Arzt warf einen prüfenden Blick auf die Mutter und sagte:  
 — Sind Sie aus Berlin? Erzählen Sie!  
 Und Bertha begann zu erzählen, in immer sich an- weisenden Sätzen, bei denen sie nichts denken konnte. Ihr Blick hing nur an ihm, dem gegenüber sitzenden Arzt, als wollte sie ein Wort, ein einziges Wort seinem Munde ent- laden. Aber dessen Antlitz blieb ruhig und kalt und sah sich nur mit dem Kinde zu beschäftigen.  
 Und während die leeren Worte durch das Zimmer schwebten, war es, als sei noch jemand ganz Fremdes zu- gegen, der sprach und gleichgültige Geschichten erzählte. Von einer Kellnerin, die aus München wegging und nach Berlin kam... Niemand aber sah auf diese Erzählung zu hören, mehr das Kind, noch der Kreis, noch auch die Mutter selbst.

Aber als sie von ihrem Aufenthalt im Café Chlysé sprach, da blickte der Arzt plötzlich wieder auf, und indem er ihr das Kind zurückgab, ließ er sein Auge auf dieser feinen, schmalen Mädchengestalt ruhen, mit dem reinen, blaffen Schwimmen der Augensteine mit aller Mutterinbrunst zu ihm beteten... Und er sagte mit seiner langsamen, be- deutungsvollen Stimme, die leicht, wie von Mitleid, zitterte:  
 — Ich werde Ihr Kind retten.  
 Da ergriß Bertha seine Hand, und sie mit küßlen be- deckend, schlüßte sie:  
 — Danke, danke, danke!...  
 — Fahren Sie jetzt nach Hause! Ich werde gegen Abend denfalls kommen.

16. Kapitel!

Jetzt schlug es vier. Dämmerung glitt herab über das

kleine Zimmer, milde Dämmerung mit wohlthuendem Licht- schein aus der Ferne der gegenüber liegenden Gassenfenster, mit abendlicher Ruhe, in die nur ganz schwach das Rauschen der Großstadt hineindrang, in der die Vielesworte der Mutter, die ihrem Kinde tausend Härlichkeiten, tausend lösende Hoffnungsworte zuckerte, Gestalt annahm und Engeln gleich das Krankenbett umschwebten.  
 Wenn Tränen nicht schloß, so plauderte es mit seiner Mutter ganz vernünftig.  
 Sein Geist war heller geworden. Erinnerungen machten in ihm auf.

Er wollte sein Pferd wiedersehen. Und die Mama hatte es ihm heringetragen. Ach, ganz sauber war es ge- worden, mit traugigen, halb blinden Augen. Als es aber neben dem Bettchen stand, da regte sich in ihm wieder das lustige schaukelnde Blut. Es machte Wip, Wip, Wip. Und der Kleine freischelte seine braune Haut indem er sagte:  
 — Ich bin dir nicht mehr böse.

Im Traum hatte er große Bitte ausgeführt zu eiligen Höhen hinauf, wo ihm schwebte und wo ihm zugleich so leicht wurde, als hätte er Flügel. Aber mit einem Mal war dann immer der Stufen dazwischen gekommen, dieser würgende, böse Feind. Heute jedoch ließ er sich nicht mehr... Gewiß hatte der neue Onkel Doktor ihn weggejagt... Nun wurde auch die Lampe angezündet. Ihr freundlicher, warmer Schein betete diesen Abend selbst über das sonst so traurige Krankenzimmer einen Schimmer von Beza- gung.

Des Kindes kleine Hand, in der das Fieber noch nicht ganz erloschen, ruhte auf dem Schoß der Mutter. Blöckli drückte er sein Gesicht zu ihr hin und fragte mit jener un- geduldigen Bestimmtheit, die einen neuen Einfall in seinem Köpchen andeutete:

- Du, Mama?
- Ja, Gern, was willst du denn?
- Du, Mama, hast du schon den lieben Gott gesehn?
- Nein... sagte die Mutter.

Und nach einer Pause fügte er hinzu, während ein leiser Ton der Zughaftigkeit — Erinnerung an jene stehenden Angewandte, die unerbört in den letzten Nächten der Verzweiflung zum Himmel hinaufgeschrien waren, ihre Stimme durchzitterte:

— Den lieben Gott hat noch niemand gesehn... Der läßt sich nicht blicken.

— Ich hab' ihn aber schon gesehn, antwortete das Kind in träumerischen Juriedenten.

— Da ich ich auf meinem Schaukelpferd, und der liebe Gott hat in der Ecke gesehn.

— So... meinte die Mutter.  
 — Ja, da hab' ich ihn gesehn, fuhr er fort mit dieser plötzlichen Gewandtheit der Kranken, die in fieberhaften Momenten ihr innerliches Leben mitteilen mißten.  
 — Aber er war gar nicht so böse... Weist du, wie er ausseh't?

— Nun, Gern, wie denn?  
 — Wie der alte Onkel von heute... Ein bißchen böse doch. Aber ganz weiß. Und einen schwarzen Stock... Kommt der Onkel heute noch?

— Ja, Kind, gleich muß er da sein. Und dann kommt er dich wieder gesund Siebst, du, daß ist ein ganz kluger Onkel Doktor. Der weiß mehr, als all die andern. Und er hat mir versprochen, daß du bald wieder gesund wirst und nicht mehr zu husten brauchst und kein böses Fieber mehr hast... Ist dir jetzt nicht schon ein wenig besser?  
 — Oh, jetzt geht es mir ganz schön wieder... Darf ich morgen aufstehn?

— Morgen nicht. Aber übermorgen vielleicht.

— Und dann geht ich in die Schule, sagte der Kleine, träumend, während eine lange Reihe von glücklichen Jahren sich in seinem Geist aufbaute.  
 Die Mutter beugte sich zu ihm herab. Ihr Herz schwellte, daß es ihr Tränen überflutender Freude, über- strömender Hoffnung in die Augen trieb.  
 Dann hing sie, während es ganz still in dem kleinen Zimmer war, ihren Gedanken nach.  
 Ach, es war so süß, den dem Augenblick der Erlösung zu träumen. Und doch wünschte ihre Ungeduld, daß er schon da sein möchte. Jetzt fühlte sie erst die ganze Freude, die in der Genesung lag. Als sie sie selbst krank gewesen und die Seilung nahe, wie in der Stunde hanger Erwartung, wenn die Tür sich plötzlich öffnete und das lang er- sehnte Gesicht uns strahlend erscheint.

(Fortsetzung folgt.)

den Kreisen eine weitere Verjüngung nicht vor sich geht, wird die kommende Kammer folgendes Aussehen haben: Konservern etwa 83 Mandate, Liberale 75 und Sozialdemokraten 72. Möglich ist, daß zwischen den beiden letzten Parteien eine kleine Verjüngung zu Gunsten der Sozialdemokraten eintritt.

In den Kreisen, in denen bisher das Resultat festgelegt wurde, erhielten die Konservern 248 000 Stimmen, das sind 84 000 mehr als bei der letzten Wahl im Jahre 1911. Die Liberale erhielten 208 000, circa 2 000 mehr als früher und die Sozialdemokraten gleichfalls 208 000, ein Mehr von 50 000 gegenüber 1911.

**Italien.**

**Kein Eisenbahnerstreik?** Telegramm aus Rom melden: Der Zentralausschuß des Eisenbahnerbundes hat beschlossen, den Streik auf eine noch zu bestimmende Zeit zu verschieben. Die Minorität, die für den Streik gestimmt hat, verurteilt den Generalstreik herbeizuführen. Die Regierung hat große Vorkehrungen getroffen und ist auf alle Eventualitäten vorbereitet.

**Albanien.**

**Aus Wieda Bändeln.** Nach dem Corriere della Sera verhältnismäßig die Lage in Albanien in höchst beunruhigender Weise. Sechs montenegrische Bataillone hatten unter Führung des Obersten Martinowitsch flegend und brennend die Grenze von Albanien überschritten. Oberst Philipp, der (internationale) Gouverneur von Skutari, habe ihnen 1000 Mann der internationalen Truppen unter dem Befehl eines deutschen Majors entgegengeführt. Auch in Cetirus werden neue Feindseligkeiten befürchtet, da auf Korfu 1000 Kreter aufeinandergekommen seien, bereit, den Aufständischen zu Hilfe zu eilen.

**Amerika.**

**Wilson's Vorschlag zur mexikanischen Frage.** Weil es nun einmal losgehen soll, hat Wilson dem Brauche gemäß dem Kongreß eine Vorschlag übermitteln, über deren Inhalt u. a. berichtet wird: In der Vorschlag erklärt er, daß die U.S.A. von deren Gütebeweis er erhalte, eine besondere Lage betreffen. Es handle sich lediglich um eine Streitfrage zwischen der amerikanischen Regierung und einer Persönlichkeit, die sich Präsident von Mexiko nenne. Auf eine Frage, ob er seinen Plan, Lando und Veracruz zu besetzen, als einen Kriegszug betrachte, antwortete der Präsident: „Keineswegs.“ Wilson erklärte Zeitungs-Korrespondenten gegenüber: Nehmen Sie nicht den Eindruck mit, daß wir mit Mexiko Krieg führen wollen. Wir wünschen unter keinen Umständen gegen das mexikanische Volk zu kämpfen, denn wir sind seine Freunde. Ich begehrte nicht für einen Krieg und militärische Gerechtigkeit. Die gegenwärtige Lage wird vielleicht doch nicht zum Kriege führen, falls Huerta noch das Gebot der Klugheit befolgt.

Der Kongreß wird als Fonds für die Kriegsausgaben 50 Millionen Dollars bereitstellen. Wenn auch die Stimmung im Lande nicht übermäßig begeistert ist, meint ein Telegramm, wird doch die Ergreifung von scharfen Maßnahmen Mexiko gegenüber überall gebilligt. Warten wir ab.

**Parteianrichten.**

**Kein Versammlungsrecht in Königsberg.** Nach der Jugendblatzt in Königsberg, die am 5. April die Polizei veranlaßte, sollte am Sonntag den 19. April eine Jugendversammlung im Gewerkschaftshause stattfinden. Arbeitersekretär Krüger wollte einen Vortrag über den Jung-Deutschlandbund halten. Die Versammlung war stark besucht, doch als sie der Versammlungsleiter eröffnen wollte, stand der Polizeibeamte auf, und erklärte, daß der Polizeipräsident die Versammlung als eine politische ansehe. Der Polizeibeamte forderte deshalb alle Personen unter 18 Jahren auf, den Saal sofort zu verlassen. Er fügte hinzu, daß derjenige, der sich den polizeilichen Anordnungen nicht füge, gewaltam entfernt und bestraft werden würde. — Unter diesen Umständen war die Abhaltung der völlig unpolitischen Versammlung unmöglich. Die Versammelten mußten auseinandergehen. In einem Nachbarhause war ein starkes Polizeiaufgebot untergebracht; es erhielt jedoch keine Gelegenheit zum Einschreiten. Auf diese Weise wird der Arbeiter-Jugend in Königsberg das Versammlungsrecht vollkommen genommen.

**Lothales.**

Müritzen, 21. April.

**Stenographie und Volksschule.**

Lehrer Lade hat für die Einführung der Stenographie in der Volksschule schon manche Dinge gebrochen. Er unterstützt durch seine Artikel wirksam die Bestrebungen, die momentlich der Arbeiter-Stenographenbund in sein Programm geschrieben hat. In einem Vorles, den Lehrer Lade vor einiger Zeit im „Arendshagen Stenograph“ veröffentlichte, wird diese wichtige Frage wiederum ausführlich behandelt. Die nachstehenden Zeilen bringen das beachtenswertere daraus.

Die Stenographie soll Gemeingut aller Gebilddeten werden und ist darum in allen höheren Schulen zu lehren. Das war das Ziel Gabelbergers und ist auch heute noch das Ziel der in allen höheren Schulen und in den Volksschulen, die aber ist ein viel höheres Ziel gegeben. Arends hat bereits auf dem Titelblatt der ersten Auflage seines Werkes die Worte stehen: „Für Schulen und zum Selbstunterricht“; zum Unterschied von seinen beiden Vorgängern Gabelberger und Holz, welche ihre Lehrbücher „für höhere Schulen und zum Selbstunterricht“ bestimmten. Daraus geht schon klar hervor, daß Arends keine ideale Schrift für alle Schulen erfinden hat und sie nicht auf die höheren Schulen beschränkt wissen will. Noch deutlicher ist der von ihm gewählte Titel „Nationale Volksschule“. Das wird sie aber nie, wenn sie erst in der Untertertia der höheren Schulen gelehrt werden soll. Nein, sie gehört in alle Schulen, auch in die Volksschule. Auf dem Titelblatt ist

ferner zu lesen: „Sie soll für ihre Erkennung und ihre Ausfühbarkeit keine schwierigeren Forderungen an den Verfasser, an das Gedächtnis zu stellen haben, als sie die gewöhnliche Schrift für ihre Zwecke behauptet“. Das heißt mit anderen Worten: Die Volksschule soll in allen Klassen gelehrt werden, in denen man die gewöhnliche Schrift lehrt. Und da diese im ersten Schuljahre gelehrt wird, so liegt die Frage nahe: Gehört auch die Volksschule in die ersten Schuljahre? Arends selbst hat dies nie gelehrt, man würde ihm damals noch schwerer verstanden haben. In der von Arends hinterlassenen Form ist die Kurzform für das erste Schuljahr nicht geeignet. Es läßt sich aber dafür keine bessere Grundlage denken als seine Schrift (siehe die Stenographen-Zeitung). Hätte aber müssen wir der Frage näher treten. Die angestrebte Einheitssteno-graphie soll dann in allen höheren Schulen gelehrt und im Verkehr der Behörden verwendet werden. Was gibt das für Zustände, wenn nur die Büroangestellten mit höherer Bildung die in deutscher Einheitssteno-graphie aufgeschriebenen Akten entziffern können? Und wird sich unter Volk auf die Dauer eine solche Staatssteno-graphie ruhig gefallen lassen, die ein Privilegium der besitzenden Klassen sein soll, und zwar von Staatswegen? Soll das gewöhnliche Volk seine schwerfällige Kurrentschrift behalten, damit den „besseren Ständen“ im gesellschaftlichen Leben ein Vorprung gesichert wird? Ist der Klassenkampf noch nicht hart genug? Will man eine jetzt nur für höhere Schulen beschriebene Geschäftssteno-graphie einführen, so muß man sich klar machen, daß geteiltlich eine Volksschule für die Volksschulen gelehrt werden wird, und zwar nicht erst für die oberen Klassen, sondern frühzeitig, damit sie genügend geübt werden kann. Auch kann die Schule sich ihrer zur Beschleunigung und Erleichterung bedienen, er früher der Unterricht in der Steno-graphie beginnt. Selbstverständlich kann man den unteren Klassen keine Symbolik und Duktus-unterschiede zumuten. Noch ein anderer Grund spricht für die Volksschule und für frühzeitigen Stenographie-Unterricht. Die Arends'schen Zeichen sind einfacher und leichter auszuführen als die gewöhnlichen Schreibdruckschriften, und ihre Verbindung zu Wörtern vollzieht sich viel tauglicher, als bei der Rechtschreibung unserer Kurrentschrift.

Die Sommerferien der evangelischen Volksschulen sind vom Schulvorstand wie folgt festgesetzt worden: Schluß des Schuljahres den 4. Juli, Wiederbeginn Montag den 3. August. Die Ferien befallen sich mit denjenigen der höheren Schulen und der katholischen Volksschulen.

**Unstellbare Postsendungen.**

Die Zahl der im Reichspostgebiet unstellbaren Postsendungen ist sehr erheblich: alljährlich bleiben über 2 Millionen Postsendungen unanbringlich und werden deshalb durch Feuer vernichtet. Jumeist sind äußere Mängel die Ursache der Unstellbarkeit, vornehmlich Fehlen oder Unvollständigkeit der Aufschrift. Namentlich bei Nichtspostarten wird sehr häufig Name und Wohnort der Empfänger vergessen. Wenn die Karte dann ihre Bestimmung nicht erreicht, trägt nach der Meinung der Abfender die Post die Schuld; kaum wird daran gedacht, daß die Aufschrift vergessen oder unrichtig sein könnte. Deshalb ist es ratsam, bei Ausfertigung von Postarten immer zuerst die Aufschriftseite auszufüllen und, bevor die Sendung in den Briefkasten geworfen wird, sich noch zu vergewissern, ob die Aufschrift vollständig und richtig geschrieben ist. Einen beträchtlichen Prozentatz der zur Vernichtung kommenden Sendungen nehmen weiter unfrankierte Drucksachen und Warenproben ein, ferner Sendungen, die das zulässige Maßgewicht überschreiten, sowie unfrankierte oder ungenügend frankierte Briefe und Postkarten, deren Annahme wegen des Postos vom Empfänger verweigert wird. Vielviel Verger, Mißstimmung, geschäftliche oder persönliche Nachteile sind nicht schon aus derartigen Postsummen oder Verlässen entstanden! Und doch hat es jedermann in der Hand, sich wenigstens teilweise vor solchen Folgen zu schützen, wenn er auf oder in der Sendung stets seine eigene vollständige Adresse vermerkt; er erhält dann Postkarten, die dem Adressaten aus irgend einem Grunde nicht haben zugestellt werden können, zurück, und kann sein Versehen sofort wieder gut machen. Im eigensten Interesse der Aufseher kann daher nicht oft genug empfohlen werden: ausreichende Aufschrift und Freimarken nicht vergessen, auch Adresse des Abenders vermerken!

**Brutale Rauberei.** In der Armenstraße wurde gestern der Arbeiter M. von seinen Logiscollegen durch Schläge mit einem schweren eisernen Gegenstand so schwer verletzt, daß er nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Leider sind die Missethäter des Verbrechens noch nicht überführt.

**Wilhelmshaven, 21. April.**

**Gegen den Geburtenrückgang — für den Gebärzwang.** Im Aufrage des evangelischen Volksbundes sprach gestern abend im Vereinslokal Dr. Bornträger aus Düsselhof über den Geburtenrückgang. Er behandelte das Thema vom Standpunkt jener aus, die für eine reiche Kinderproduktion streben und die die andern, die in der Geburtenbeschränkung ein Sünd Menschenökonomie sehen, als sittlich verwerflich hinstellen. Besonders begrüßte und begründete er natürlich den famosen Gelegenheitsvortrag über den Gebärzwang, welcher gegen den Mutterprägen- und Gummwarenhandel und bezeichnete neben den Sozialdemokraten und Monisten die Frauenbewegung als Hauptgrund für die Beschränkung der Kinderzahl. Gegen diese muß seiner Ansicht nach mit allen Mitteln gekämpft werden. Die wirtschaftlichen Verhältnisse zu untersuchen, die allein den Geburtenrückgang bringen und weiter bringen werden trotz allen Jammergezeter unserer Stillgebetswächter, unterließ der Referent natürlich. Dafür malte er die schreckliche Zeit aus, in der Meer und Marine keine Rekruten mehr bekommen würden. Wie die Evangelischen den Geburtenrückgang bekämpfen, dafür lieferte einen klassischen Beweis das verbreitete Flugblatt, betitelt: Fort mit der Kinderzahl! Es ist darin die Rede von „verrückten Apparaten und ekelhaften Prozeduren in den Ehen“, „Gummimantelkloven“,

„Schmutzmittel“ und „frevelhaften Mitteln“. Die vielen ausländischen Arbeiter drücken die Löhne, weil nicht genügend deutsche Arbeiter vorhanden seien. Von der hundsmiserablen Bezahlung und der skandalösen Behandlung der Handarbeiter durch unsere Agrarchefs, die die Arbeiterschaft millionenweise zur Industrie treiben, haben die Leute entweder keine Ahnung oder wollen sie nichts wissen. Wir meinen, die christlichen Moralisten haben kein Recht, über diese Dinge zu reden. Sie haben der Entwicklung des Kapitalismus mit seinen Folgeerscheinungen tatenlos zugehört, gebuddelt, wie er Generationen roh zerstampelt und zerstampelt hat und sie sind heute noch für Unfreiheit und Knechtschaft der Arbeitermassen und damit für ihre Verelendung. Nicht weise Menschenwirtschaft hat man getrieben, sondern Menschenvernichtung. Dem macht heute das Volk selbst ein Ende und erzieht damit vielleicht am besten die Wasserjungenpolitiker. Schämt unserem Volk ein gesichertes Einkommen, ausreichende Wohnungen und gediegene Bildung und Erziehung, dann hat auch der Geburtenrückgang ein Ende. Eher nicht, trotz aller Gesehmaderet gegen die Unsitlichkeit.

**Oberkriegsgericht der Marinestation der Nordsee.** Der Bootmannsmaat Schoret wurde vom dem Kriegsgericht der 2. Marine-Inspektion am 11. März wegen militärischer Unterdrückung mit 4 Wochen Militärarrest und Entfremdung aus dem Stande der Unteroffiziere bestraft. Er legte dagegen Berufung ein und befreit, daß er die Absicht gehabt habe, ein paar gesunde Handtücher zu behalten. Das Oberkriegsgericht läßt es bei der verhängten Strafe.

**Zur Beachtung!** Im Bezirk südlich der Eisenbahn sind durch den pöblichen Tod unserer Austrägerin im Postellen der Zeitung dieser Tage Unregelmäßigkeiten entstanden, die wir zu entschuldigen bitten. Falls solche weiterhin entstehen, bitten wir um gefl. umgehende Mitteilung.

**Delmenhorst.** Eine Sitzung der städtischen Kollegien findet am Donnerstag den 23. d. M., abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der Oberrealschule statt, da das neue Rathaus immer noch nicht fertig gestellt ist. Die Tagesordnung ist eine recht umfangreiche und zum Teil sehr wichtige. Die Beratung über Aufnahme einer Anleihe und Bewilligungen zur Wege-, Wasser- und Gassebaukasse bilden die ersten Tagesordnungspunkte. Als besonders wichtig erscheint sodann die Genehmigung eines Vertrages mit der Firma Dr. Ing. Wasmus u. Co., Hamburg, wegen Errichtung einer Wasserversorgungsanstalt, ferner die Errichtung einer elektrischen Feuermelde- und Alarmanlage, die Wahl der Armenpflegerinnen zu vollberechtigten Mitgliedern der Armenkommission, die Errichtung einer zweiten katholischen Hilfskassule, Ankauf eines Gartengrasses, Nachbewilligungen zu Postionen der Kasse des Gas- und Wasserwerks, endlich die Wahl zweier Ratsherren für die Ratsherren-Wahl und Wahl, deren Dienstreit am 30. April d. J. abläuft. Bei gründlicher Beratung kann die Sitzung bis Mitternacht dauern, es sei denn, daß einige Punkte der Tagesordnung zur Vorberatung an die zuständigen Kommissionen verwiesen werden.

**Greifswald.** Eine öffentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Bauarbeiterverbandes wurde Sonntag nachmittag 4 Uhr in dem Gasthof des Herrn W. Hoff abgehalten. An der Versammlung — welche in unserem abgelegenen Orte als zahlreich besucht zu bezeichnen ist — nahmen gut fünfzig Arbeiter teil und wurde dieselbe von Herrn J. Worch aus Emden geleitet. Das Referat über die Entwicklung und Aufgaben des Deutschen Bauarbeiterverbandes hielt Herr J. Blum aus Emden und erzielte derselbe für seinen etwa einstündigen sehr lehrreichen Vortrag lebhaften Beifall. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. Nach einer kleinen Pause wurde ein Vertrauensmann gewählt.

**Neueste Nachrichten.**

**Hamburg, 21. April.** Das Luftschiff „Ganja“ vollführte einen glänzenden Flug nach Helgoland, aber dem es drei gut gelungene Schleifen ausführte.

**Hamburg, 21. April.** Der Dampfer „Cleveland“ wurde in der Quarantänestation in Neuport gerammt. Ihm wurden einige Platten eingebogen.

**Paris, 21. April.** Die Streikarbeiter drohten mit dem Ausstand falls ihre Ruhegehälter nicht in 6 Monaten erhöht würden. Der Minister lagte eine sofortige Erhöhung um 200 Francs zu.

**Aus dem Bezirksparteisekretariat.**

Die Vorsitzenden der Wahlkreise werden dringend ersucht, bis spätestens den 1. Mai die Jahresabrechnung an den Unterzeichneten zur Weitergabe an den Zentralvorstand in Berlin einzureichen. Ebenso ist auch bis zu dem genannten Termin die Abrechnung der Mitgliederbeiträge der einzelnen Kreise für das letzte Quartal und der abzuführende Gesamtbetrag für die Zentral- und Bezirkskasse an den Bezirksvorstand einzusenden.

Mit Parteigruß! Jul. Meyer.

Verantwortliche Redakteure: Für Politik, Feuilleton und den übrigen Teil: Josef S. Lichte; für Lokales und Aus dem Lande: Oskar Hünlisch. — Verlag von Paul Hug, Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Müritzen.

**Dazu eine Beilage.**

Es wird noch ganz besonders auf das große, neu erworbene Odrowoßische Schulager bei G. Hürich's hingewiesen. Die gute Ware, die billig verkauft wird, findet steten Absatz. [893

**Variete**  
 Heute Dienstag den 21. April  
 zum 1. Male die dritte  
 — Schlagerburleske —  
**Eine Frau  
 auf Pump**  
 Neu! Neu!  
 Hierzu das ganz vorzüglichste  
**Spezialitäten-  
 Programm.** [890]  
**Adler**

**Achtung  
 Kartelldelegierte!**  
 Donnerstag den 23. April  
 pünktlich 8 Uhr abends  
**Sitzung im Versammlungshal.**  
 880] Der Vorstand.  
 NB. **Mittwoch den 22. April**  
 abends 8 1/2 Uhr:  
**Vorstands-Sitzung.**  
**R. St. R.**  
 Donnerstag den 23. April:  
 abends 8 Uhr:  
**Versammlung**  
 im Zadenhusen bei Schöbn.  
 891] Der Vorstand.

**Gesangverein Eichenlaub**  
 Heute Dienstag  
 abends 8 1/2 Uhr  
**Gesangstunde**  
 Das Erscheinen sämtlicher aktiven  
 Mitglieder ist dringend erforderlich  
 908] Der Vorstand.

**Eala freya Frelena**  
 Mittwoch den 22. April cr.,  
 abends 8 1/2 Uhr:  
 Außerordentliche [887  
**General-Versammlung**  
 im Vereinslokal „Freidrichshof“.  
 Vollständiges Erscheinen er-  
 wünscht Der Vorstand.

**Friedrichshof.**  
 Jeden Sonntag u. Mittwoch:  
**Grosser öffentl. Ball.**  
 In den vorderen Räumen:  
**Täglich Konzert.**  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 Hans Sühbauer.

**Banter Bürgergarten.**  
 Heute, Mittwoch:  
**Tanzfränzchen.**  
 Anfang abends 8 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlich ein  
 H. Volken.

**Einladung**  
 zu der **Mittwoch den 29. April,**  
 nachmittags 5 Uhr, im Hotel zum  
 schwarzen Adler zu jeder statt-  
 findenden Statutenberatung für  
 die am 1. Juli d. J. in Kraft  
 tretende [888

**Zwangs-Zunung**  
 für das **Sattler- und  
 Tapezier-Handwerk**  
 der Städte und Dörfer  
 Jever, Barel und Rüstingen  
 werden alle Kollegen hierdurch  
 eingeladen. Der Vorstand.

**Entlaufen** [883  
 in Küsterfeld ein alter schwarzer  
**Dackelhund**, Steuermark 512.  
 Abzugeben gegen Belohnung  
 Wilhelmshaven, Börsestr. 7, II.

**Bilbig zu verkaufen**  
 10] neuer Küchenschrank. [905  
 Ulfenstr. 2 c, II.

**Eine milchgebende Ziege**  
 zu verk. [904] Tombeichweg 19.

**Neu aufgenommen:**  
**Haushaltungs-Tee**  
 (lose ausgewogen)

Konsum-Tee . . . . . pro Pfund Mk. 1.40  
 Wohlfahrts-Tee . . . . . pro Pfund Mk. 1.60  
 Five o'clock-tea . . . . . pro Pfund Mk. 1.80

Ferner empfehle ich meinen

**Tee in plombierten Paketen**  
 im Preise von Mk. 2.00 pro Pfund an.

Jedes hundertste 1/4 Pfund-Paket erhält eine Prämie von . . . Mk. 5.00  
 Jedes hundertste 1/2 Pfund-Paket erhält eine Prämie von . . . Mk. 10.00  
 Jedes fünfhundertste 1/4 und 1/2 Pfd.-Paket erhält eine Prämie von . . . Mk. 20.00

Beim Einkaufe in Höhe von 1 Mk. an, erstatte ich den nicht in der Nähe wohnenden Käufern  
 10 Pf. für die benutzte Strassenbahnfahrkarte.

**Richard Fischer**  
 Börsenstrasse 14, Eingang Ecke Parkstrasse  
 gegenüber der Wilhelmshavener Zeitung. Fernspr. 398. [896

Die Besucher der  
**Hohenzollern-Lichtspiele**  
 erhalten am Mittwoch den 22. d. M. [897

Gratis-Teeproben der Firma Richard Fischer hier.

**Soziald. Wahlverein**  
 Rüstingen-Wilhelmshaven.  
 Freitag den 24. April cr., abends 8.30 Uhr  
 in Sadowassers Tibolli:

**Mitglieder-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Quartals- und Jahresabrechnung sowie Jahresbericht. [912  
 2. Neuwahl des Vorstandes und der Kommissionen.  
 3. Verschiedenes.  
 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt. Türkontrolle Bezirke 11, 13, 14.  
 Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

**C. M.**  
 (Café Monopol).  
**Morgen Mittwoch**  
 den 22. April:  
**Ehren-Abend**  
 für Herrn Kapellmeister Felie.  
 Es ladet ganz ergebenst ein  
 Wilh. Quinting. [907

**Nordenham. Voranzeige. Nordenham.**  
 Sonntag den 14. u. Montag den 15. Juni  
 findet unser diesjähriges  
**Gewerkschafts-Fest**  
 statt. Bundesdelegierter wollen sich bei Joh. Bruns, Schulstr. 10 I  
 (Genossenschaftsbau) melden. [893  
 Die **Gewerkschafts-Fest-Kommission.**

**Deutsch. Bauarbeiter-Verein**  
 Zweigverein Wilhelmshaven-Rüstingen.  
 Bureau: Rüstinger Str. 6. Telephon 436.  
 Am **Dienstag den 21. d. M., abends 8 1/2 Uhr,**  
 findet in Sadowassers Tibolli unsere

**Mitgliederversammlung**  
 statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem ein Vortrag  
 des Genossen Krödel über das Thema „Unsere nächsten Ziele“.

Ferner weisen wir darauf hin, daß am **Donntag den 26.**  
**April, nachmittags 4 Uhr,** beim Gastwirt Kohns in Sander-  
 busch das

**1. Stiftungsfest der Zahlstelle Hande-Handerbüch**  
 stattfindet. Deklamatorische Vorträge, Feste, Tänze  
 und ein gemütlicher Ball sind das Programm dieses Tages.  
 Das Entree ist auf 50 Pfennig für Herren festgesetzt, Damen  
 haben freien Eintritt. [889  
 Um eine zahlreiche Beteiligung beider Veranstaltungen bitten  
 freundlichst der  
**Vorstand und das Komitee.**

Unserm Kollegen **Gerh. Müller u. Frau** zu  
 ihrer am heutigen Tage stattfindenden  
**Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche!**  
 Rüstingen, den 21. April 1914. [885

Die Kollegen der Bäckerei des Konsum- und  
 Sparvereins für Rüstingen u. Umgegend.

**Nachruf!**  
 Am Samstag morgen starb nach kurzer, heftiger  
 Krankheit unser Arbeitskollege [877  
**Theodor Giltz**  
 im blühenden Alter von 23 Jahren.  
 Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
 Seine Kollegen und Mitarbeiter von der  
 alten Eisenbearbeitungswerkstatt.  
 (Reffort III.) [889

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern mittag verstarb  
 plötzlich und unerwartet meine  
 liebe Frau, unsere gute Mutter,  
 Schwieger- und Großmutter  
**Johanne Kremke**  
 geb. Ehbert  
 im 47. Lebensjahre.  
 Dies zeigen hiermit mit der  
 Bitte um stille Teilnahme an  
 Die beerdigung wird noch  
 bekannt gegeben. [900

**Todes-Anzeige.**  
 Gestern Abend 10 1/4 Uhr  
 verschied unser liebes  
**Hänschen**  
 im Alter von 5 Monaten.  
 Dies zeigen tiefbetriibt an  
 Rüstingen, 21. April 1914  
 Bismarckstr. 155 [901  
**Paul Strauchmann** und  
 Frau Liddy, geb. Becker.  
 nebst Kindern und Angeh.  
 Die Beerdigung findet am  
 24. April um 3 Uhr von der  
 Leichenhalle Neudeke statt.

**Soziald. Wahlverein**  
 Rüstingen-Wilhelmshaven.  
 Bezirk 23.

**Nachruf!**  
 Am Montag mittag starb  
 nach längerer Krankheit unsere  
 Parteigenossin

**Johanne Kremke**  
 im Alter von 48 Jahren.  
 Die Verstorbene war seit  
 mehreren Jahren ein treues,  
 fleißiges Mitglied, deren  
 Andenken von uns stets in  
 Ehren gehalten wird.  
 Die Genossinnen werden  
 um rege Beteiligung an der  
 Beerdigung gebeten. [903  
 Der Vorstand.

**Deutscher Transportarb.-Verb.**  
 Ortsverwaltung  
 Rüstingen-Wilhelmshaven.

**Nachruf!**  
 Am 19. d. M. verstarb  
 plötzlich unser Mitglied, die  
 Kollegin  
**Johanne Kremke**  
 Ihr Andenken werden wir  
 in Ehren halten. [909  
 Die Ortsverwaltung.

**An- u. Abmelde-Formulare**  
 liefert Paul Hug & Co.

**Dankagung.** [886  
 Zurückgekehrt vom Grabe unseres  
 lieben Entschlafenen danken wir  
 herzlich für die vielen Beweise  
 untrüger Teilnahme, insbesondere  
 Herrn Pastor Jahn für seine trost-  
 reichen Worte, den Vereinen und  
 seinen Kollegen und allen denen,  
 die uns während seiner langen  
 Krankheit so hilfreich zur Seite  
 standen. Frau S. Meyer, Wwe.  
 geb. v. Södeling, u. Sohn u. Angeh.

**Extra-Beilage.** Bei den  
 teuren Zeiten sollte jedermann  
 eine Ersparnis an den Kosten der  
 notwendigen Bedarfsartikel mit-  
 bringen. Bis zur Hälfte  
 können Sie sparen an Ihren Aus-  
 gaben für Kleidung, wenn Sie  
 die bekannten Schwefelstoffe  
 direkt vom Fabrikanten beziehen.  
 Beschäftigen Sie anderen den  
 Nutzen überlassen, der doch Ihnen  
 selbst zukommt? Kaufende von  
 Ankerknäulen bitten dafür, daß  
 Schwefelstoffe ihres billigen  
 Preises wegen, aber auch in ihrer  
 Qualität, Dauerhaftigkeit, in ihrem  
 guten Aussehen und im vornehmen  
 Stile überlegen, der doch Ihnen  
 heutige Beilage der Döckinger Tuch-  
 fabrik Otto Schwefel & Co. m. B.  
 Görtz empfehlen wir der Auf-  
 merksamkeit unserer werten Leser.  
 [889

ilk

### Parteinachrichten.

Gegen die freie Jugendbewegung. Im Kampfe gegen die freie Jugendbewegung sprechen ihre Gegner auch von den gemeinsten Mängeln nicht zurück. Ein drastisches Beispiel dafür, mit welchen verwerflichen Mitteln gegen die proletarische Jugendbewegung gearbeitet wird, bringt auch die „Preussische Schulzeitung“ in ihrer letzten Nummer. In einem Artikel, der an der Spitze steht und der die Heberdriest führt, „Aus der sozialdemokratischen Jugendbewegung“ heißt es: „Als im Jahre 1907 „Der Weg zum Licht“ ein Werk von der deutschen arbeitende Jugend erschien, schrieb der jetzige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Paul Göhre: „Die Sozialdemokratie hat nicht erlich und edel dabei gehandelt, als sie diese neue Volksliteratur schuf. Sie mißbrauchte das Vertrauen, das das Volk ihr hierin entgegenbrachte. Sie gab ihm ein Gift, das ein Erzeugnis agitatorischer Berechnung war. Sie fällte und fährte, was ihr gubdichte, sie tauchte alles in die Farbe der Partei und stellte den zu gewonnenen Inhalt ausschließlich in den Dienst ihrer Interessen. Und endlich fällte man die ganze Weltgeschichte und veründete sie dem armen Volke.“ Der Verfasser dieses Artikels stellt es so hin, als hätte unser Genosse Göhre das Urteil über die Broschüre des Genossen Peters, „Der Weg zum Licht“ gefällt. Das ist eine Fälschung der Tatsachen. Das angezogene „Gicht“ stammt aus Göhres Schrift „Drei Monate Fabrikarbeiter“, die im Jahre 1891 erschien. Die Petersische Broschüre wurde aber erst 16 Jahre später, nämlich 1907 herausgegeben. Jeder normale Mensch wird sich sagen, daß in einer Schrift, die 1891 erschien, nicht ein Urteil enthalten sein kann über eine Schrift, die erst im Jahre 1907 erschienen ist. Das macht aber bei Deuten vom Schlage des Mitarbeiters der „Preuss. Schulzeitung“ nichts aus, wenn es gilt, die freie Jugendbewegung zu bekämpfen. Vor allem aber ist interessant, daß Genosse Göhre das Wortwort zu der Broschüre „Der Weg zum Licht“ geschrieben hat, in dem er sich sehr anerkennend über den Inhalt der Broschüre ausdrückt!

Parteiubiläum in Halle. Die Parteiorganisation des Ortes, der den ersten Parteitag der deutschen Sozialdemokratie nach dem Fall des Sozialistengesetzes beherbergte, Halle a. S., konnte am 19. April auf ihr fünfundsingzig-jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein wurde mit 65 Mitgliedern gegründet nach einem Referat des Genossen Frohne, als „Verein zur Erzielung vollstümlicher Wahlen“. Gegenwärtig zählt der Verein 8430 Mitglieder, darunter 1188 weibliche. — Vom Genossen Reinwand, einem der Mitbegründer des Vereins, jetzt Parteisekretär, ist anlässlich des Jubiläums eine Geschichte der Parteigründung in Halle verfaßt worden, die auf 236 Seiten großen Formats eingehend die Kämpfe eines Vierteljahrhunderts schildert und die Schwierigkeiten, die der Parteibewegung gerade in Halle durch eine rücksichtslose Polizei auch nach dem Falle des Sozialistengesetzes noch bereitet worden. Interessierten Parteigenossen wird das Buch gegen Einfindung von 1 Mark (einschließlich Porto) durch das Parteisekretariat, Garz 42/43, gern zugesandt. Das Jubiläum der Parteigründung wurde am Sonnabend unter überaus starker Teilnahme der Parteigenossen durch eine großartige Festveranstaltung feierlich begangen. Genosse Krüger-Barman, der Vorsitzende des Vereins zur Gründungsfeier, hielt die Festrede.

Denkmal für einen sozialdemokratischen Bürgermeister. Oftern wurde in R o u b a i z das Denkmal des ersten sozialistischen Bürgermeisters dieser Stadt, des verstorbenen Ge-

nossen Henry Carrette enthüllt. Ueber 30 000 Personen nahmen an der Feierlichkeit teil.

Album zum 1. Mai. Die belgische Arbeiterpartei gab ein Album zum 1. Mai heraus, welches sich in der Hauptsache mit der Frauenfrage und der Kinderausbeutung beschäftigt. Das Album ist mit zahlreichen Illustrationen geschmückt. Für deutsche Genossen, die sich für das Album interessieren, beträgt der Preis 45 Centime. Das Album ist durch die Buchhandlung des „Le Peuple“ Brüssel, rue des Sables 33/35 zu beziehen.

### Gewerkschaftliches.

Lohnbewegungen und Streiks im Schneidergewerbe im Jahre 1913. Im Jahre 1913 fanden im Schneidergewerbe 173 Lohnbewegungen an 142 Orten statt. An 3509 Unternehmern mit 28 357 beschäftigten Personen wurden Forderungen gestellt. Beteiligt waren an den Bewegungen 18 648 männliche und 8896 weibliche, insgesamt also 27 544 Personen. Davon waren 72,3 Proz. männliche und 29,7 Proz. weibliche organisiert. Erfolgreich beendet wurden 164 Bewegungen mit 27 432 beteiligten Personen. Teilweisen Erfolg hatten 5 Bewegungen mit 92 Beteiligten und erfolglos verliefen 2 Bewegungen mit 20 Beteiligten. Erreicht wurden: Eine Verkürzung der Arbeitszeit um 4276,5 Stunden wöchentlich für 1255 Männliche, das sind 3,4 Stunden pro Person und 2298,5 Stunden pro Woche und für 2172 Weibliche, das sind 1,1 Stunde pro Person, sowie eine Lohn-erhöhung von 52 026 Mk. wöchentlich für 24 599 Personen, das sind 2,12 Mk. pro Person.

Der Verband, der als ausführende Arbeiterorganisation im Gewerbe bei diesen Bewegungen in Frage kommt, hatte mit dem Jahre 1913 eine 25jährige Tätigkeit hinter sich. Ueber die Erfolge sehen leider nur Aufzeichnungen seit dem Jahre 1905 zur Verfügung. Danach wurden in den acht Jahren erreicht an Arbeitszeitverkürzung 4 489 524 Stunden für 86 337 Personen, das sind 4,1 Stunde pro Person und Woche und 16 094 104 Mk. Lohn-erhöhung für 142 977 Personen, das sind pro Person und Jahr 112,56 Mark. Da jedoch das Gros der Arbeiter und Arbeiterinnen wiederholt an den Bewegungen beteiligt war, so ist für die einzelne Person auch der mehrfache Betrag an Lohn-erhöhung zu verzeichnen.

Diese Erfolge dürften ein Ansporn sein, um bei der zum 26. April über ganz Deutschland geplanten Hausorganisation den Unorganisierten klar zu machen, wie vorteilhaft eine starke Organisation die Interessen der Berufsangehörigen zu vertreten imstande ist.

Schneidmehereien gegen die Maifeier. Der Arbeitgeber-Schutzverband deutscher Schlossereien und verwandter Gewerbe, Berlin SW, Gütlichenerstraße 2, erließ unter dem 15. April 1914 folgendes Rundschreiben:

„An die vereinigten Orts- und Bezirksverbände! Da der 1. Mai wieder bevorsteht, gestatten wir uns, unsere vereinigten Ortsverbände darauf hinzuwirken, daß wir als Mitglieder der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeber-Verbände verpflichtet sind, die Maifeier abzuhalten.“

Danach bitten wir Sie, in Ihren Mitgliederreisen event. durch eine Veranlassung darauf hinzuwirken, daß die Maifeier nicht gefeiert wird und daß das den Stellen und Arbeitern ausdrücklich bekanntzugeben wird, unter Androhung einer Entlassung auf drei Tage für den Fall, daß Stellen trotzdem am 1. Mai der Arbeit fernbleiben.“

Wir bitten Sie des ferneren, die ersten feiernden Gesellen und Arbeiter auf drei Tage auszusperren und uns dann unverzüglich mitzuteilen, um wieviel es sich handelt! Wir machen darauf aufmerksam, daß die Maifeier als Kampfmittel dienen soll gegen den „Kapitalismus“, d. h. gegen

das selbständige Unternehmertum und unsere wirtschaftliche Ordnung. Wenn aber von Arbeitgeberseits diesen Maßnahmen energig Einhalt geboten wird, so hat sich gerade in dieser Hinsicht, weil die Gewerkschaftsorganisationen durch die Unternehmung, die sie infolge ihrer Ausprägungsmöglichkeiten haben müssen, zu sehr belästigt werden. Wir rechnen darauf, daß diesmal in unserem Verande die Ablehnung der „Maifeier“ energig und konsequent durchgeführt wird.“

Schlichtungsvoll Arbeitgeber-Schutzverband deutscher Schlossereien und verwandter Gewerbe. Der Geschäftsführer: Dr. G. Sarnelb.

Die Angabe über den Zweck der Maifeier ist in dem Schreiben etwas sehr dürftig ausgefallen, aber vielleicht wirkt es in dieser Form gerade auf die Schlossermeister an. Daß die kleinen Schafmacher es doch immer den großen gleich tun wollen, oder sie gar in der Schafmacherei übertrumpfen. Die nun bald 25jährige Maifeier sollte doch auch den vereinigten Schlossermeistern geklärt haben, daß gerade sie nicht die Ausserwählten sein können, ihr den Gar aus zu machen.

Gründung eines schweizerischen Transportarbeiterverbandes. Der über 15 000 Mitglieder zählende schweizerische Eisenbahnerverband beschloß, eine einheitliche Organisation der sämtlichen Transportarbeiter nach deutschem Muster herbeizuführen. Für die Bundesbahnen wurde die Gründung einer unabhängigen Disziplinarkammer beschlossen.

Die englischen Gewerkschaften im Jahre 1912. Nach dem letzten erschienenen Bericht des englischen statistischen Amtes zählten die englischen Gewerkschaften Ende 1912 insgesamt 3 281 003 Mitglieder (einschl. 318 443 Arbeiterinnen) gegen 3 010 346 im Jahre 1911. Den von den deutschen Gewerkschaften 1911 erreichten Vorprung haben die englischen Organisationen noch nicht wieder einholen können, denn die deutschen Gewerkschaften heigtenen 1912 ihre Mitgliederzahl von 3 061 002 auf 3 317 271. Doch ist anzunehmen, daß die Ergebnisse des Jahres 1913 ein ungünstiges Bild zeigen werden.

### Soziales und Volkswirtschaft.

Die Angestelltenversicherung. Eine Erhebung der Versicherungsanstalt für Angestellte hat ergeben, daß bis Ende vergangenen Jahres 1 685 000 Angestellte zur Versicherung angemeldet waren. Bei der Einführung der Versicherung hatte man mit rund 1 827 000 Versicherten gerednet. Im übrigen haben die Erhebungen ergeben, daß alle Schwierigkeiten bei der Angestelltenversicherung jetzt in der Hauptsache überwunden sind. Die Vorschriften des Gesetzes sind im großen ganzen erfüllt. Mit dem Eingang der Beiträge scheint es noch hier und da zu hapern, denn in der offiziellen Notiz über die oben erwähnten Erhebungen macht die Versicherungsanstalt darauf aufmerksam, daß Unternehmer, die es unterlassen, die Beiträge rechtzeitig für ihre versicherungspflichtigen Beschäftigten abzuführen, mit Geldstrafen bis zu 300 Mk. belegt werden können. Unabhängig von der Rückzahlung der Beiträge kam den Beiträgen noch die doppelte Zahlung der rückständigen Beiträge abgefordert werden.

Ausführungsbestimmungen zur Lohnordnung der Staatsbahnarbeiter. Am 1. April d. J. ist für die sämtlichen preussischen Staatsbahnverwaltungen eine neue Lohnordnung in Geltung getreten. Der preussische Eisenbahnminister v. Breitenbach hat nun zu dieser Lohnordnung Ausführungsbestimmungen erlassen, denen wir nach der „Nordd. Allg. Zeitung“ folgendes entnehmen:

„Kein Bediensteter darf in seinem bisherigen Lohnkommen und Lohnzusätzen durch die Neuregelung geschädigt werden. Größten Wert legt der Minister darauf,

### kleines Heuiletton.

Neuartige Gefenkräne. Wir lesen in der „Weser-Ztg.“: Am Australafai in Hamburg sind kürzlich neue eigenartige Kräne zur Aufstellung gekommen, die sich im Betriebe sehr gut bewährt und den an sie gestellten Erwartungen voll entsprechen haben, so daß von der Bürgererschaft nunmehr vier weitere Kräne zum Beladen und Löschen von Seeschiffen für den Sandhofort beauftragt worden sind.

Die bisher übliche Bauart der Gefenkräne, bei denen ein Drehkran oben auf einem sogenannten Halbportal steht, das ist ein Kranunterbau, der einerseits auf Schienen auf der Kraimauer, andererseits auf einer hochgelegenen Laufbahn am Lagerischnppen auf Wärdern laufend verfahrbar gelagert ist, ist auch bei den neuen Kränen im Prinzip angewendet worden; jedoch zeigt die neue Krankonstruktion sehr interessante Neuerungen, die in beteiligten Kreisen viel Beachtung und Anerkennung gefunden haben. Das Löschen und Beladen der Schiffe findet bekanntlich durch die einzelnen Lufen des Schiffes statt, wo die im Schiffsräume lagerten Waren hin- bzw. von da fortgeschafft werden müssen und es kann immer nur eine Kran über jeder Lufe tätig sein. Um nun die Leistungsfähigkeit des einen Krans zu steigern, ist in dem Kranunterbau (Halbportal) ein verchiebbarer Ausleger in Fachwerkkonstruktion eingebaut, der während der Betriebsruhe und besonders, um das Anlegen des Schiffes nicht zu hindern, zurückgezogen werden kann und zu diesem Zweck auf starken durch Wärdern gestützte Laufrollen gelagert ist. Vorgezogen reicht der Ausleger bis zu den Lufen, deren Entfernung von der Kraimauer ja veränderlich ist, je nach Größe des Schiffes. Der Vordrüb erfolgt durch Zahnradantrieb. Die den Ausleger tragenden Laufrollen fassen am Obergurt an, während sich auf der

unteren Gurtung auf Laufschienen die Laufwege fahrbar bewegt, auf der das Windwerk mit dem Kranhaken und der Rohmechranismus eingebaut ist, während die elektrischen Schaltapparate und Kontrollinstrumente in einem hängenden Führeris untergebracht sind. Der Führeris ist ein gegen Witterungseinflüsse geschützter allseitig undschlossener Kasten, der mit Einstiegtür und reichlich mit Fenstern versehen ist, die einen ungehinderten Ausblick auf den vorn befindlichen Kranhaken und die daran hängende Last gestatten. Sämtliche Bewegungen, die mit der Last ausgeführt werden müssen, also Heben und Senken des Hafens, Vor- und Rückwärtsfahren der Laufwege, kann der Kranführer durch eine entsprechende Bewegung eines einzigen Handhebels vollbringen und mit einer fast millimeter genauen Präzizität die Lasten dirigieren.

Durch den Einbau des Auslegers, der ja selbst schon zweifelhafte eine genügende Höhe haben muß, um die Waren einerseits auf die hochgelegene Laderampe, andererseits auch in Eisenbahnwaggons, oder Vollfahrern absetzen zu können, hat der Kranunterbau eine beträchtliche Höhe bekommen, deren Einbau noch durch den oben aufgestellten Drehkran festgelegt wird. Dieser Drehkran ist bei Gefenkränen auch sonst gebräuchlich und ist von der darunter liegenden Laufwege des Auslegers vollständig unabhängig. Die hohe Lage des Drehkrans ist aber durchaus nicht nachteilig; denn bei den heutigen hohen Decksaufbauten der Seeschiffe ist in vielen Fällen dadurch eine wesentlich bessere und ungehindere Arbeitsweise als bisher ermöglicht, da der Drehkran mit seiner Kranbewegung eine Kreisbahn beschreibt und dabei häufig über den Decksaufbauten hinweg befördert muß. Dieses ist jedoch nicht der Fall bei der geradlinigen von Schiff zu Land oder umgekehrte Bewegung der Laufwege am Ausleger. Es ist ja eben durch die verchiebbarke Konstruktion der beiden Kranhaken erst die neue Doppelkran-Konstruktion ermöglicht, da dadurch jeder

Kran abwechselnd in Tätigkeit treten kann, ohne auf seinem Weg den anderen zu behindern, so daß hierdurch, gegenüber früher, eine fast doppelte so große Leistungsfähigkeit erzielt wird, da bei der Eigenart des Betriebes und der beschränkten Größe der Lufen zwei Eingelräne nebeneinander nicht tätig sein können. Auch unten im Schiffsräume können zum Geronschaffen bzw. Fortschaffen und Verladen der Schiffsgüter mehr Kräne angefaßt und dadurch der Gefenaufenthalt abgekürzt werden; alles Vorteile, die bei intensivem Betrieb wesentlich ins Gewicht fallen. Es mag noch erwähnt werden, daß die vorgezeichnete Doppelkran-Konstruktion auch für andere gewerbliche und industrielle Zwecke sehr geeignet ist, gegebenenfalls mit zweckentsprechenden Aenderungen.

Die Kräfte und ihre Verwertung. Im „Berliner Tageblatt“ wird über die Dage-Guthaben obiges Thema. Mit Erlaubnis entnehmen wir dem genannten Blatt das folgende: Die Hochseefischerei gewinnt in Deutschland von Jahr zu Jahr mehr an Bedeutung für die Volksernährung. Während im Jahre 1906 in der Zeit vom 1. März bis zum 31. Dezember in der Nordsee 48,24 Millionen Kilogramm Fische im Werte von 10,5 Millionen Mark gefangen wurden, so fliegen diese Ziffern für die gleiche Zeit des Jahres 1911 auf 74,5 Millionen Mark im Werte von 17,4 Millionen Mark. Hierbei handelt es sich aber nur um sogenannte frische Seefische, und die Serringe sind nicht eingerechnet. Es soll in den folgenden Zeilen nicht über die Heringsfischerei, auch nicht von der großen Hochseefischerei gesprochen werden, sondern von der Fischerei auf Krabben, wie sie von der deutschen Nordseeküste aus von Segel- und Motorbooten ausgeübt wird.

Die Krabben gehören zu dem Wofschmeckendsten, was uns die See spendet, sie ähneln im Geschmack ihren großen Brüdern, dem Hummer, sind aber von einer zarteren Festigkeit. Etwa 250 kleine Krabben machen Jagd auf diese

daß sich die Einführung der Lohnmaßnahmen glatt und ohne berechtigte Beschwerden der Arbeiter hervorbringen soll. „Ich vermute“, so schließt der Erlass, „daß die Lohnbegrenzungen, mitbeteiligten Sachverständigen, Antisovietisten, Direktoren und die sonst beteiligten Beamten sich mit aller Sorgfalt der Durchführung der Maßnahmen annehmen. Zu diesen Zwecken sind nicht nur alle Vorbereitungen sorgfältig zu treffen, sondern es ist auch durch persönliche Einkleidung mit den Arbeitern bei den Arbeitsausübungen und sonst sich bietenden Gelegenheiten dafür zu sorgen, daß Wesen und Vorteile der Neuregelungen den Arbeitern verständlich werden. Auch muß, namentlich in der ersten Zeit, darüber gewacht werden, wie die Dienstvorschriften die neuen Bestimmungen handhaben. Wo dabei mangelndes Verständnis für die Zwecke und Ziele der Lohnreform hervortritt, muß belehrend und anregend eingegriffen werden. Nur wenn in verständnisvollem Zusammenwirken aller beteiligten Stellen die Durchführung der Lohnreform gefördert wird, ist ein voller Erfolg zu erwarten.“

Gegen Trutz und Kapitalwillkür. Anfang April beschickte sich der vierte dänische Genossenschaftskongress mit der Stellungnahme der Genossenschaften zu den Kartellen und Ringbildungen in Dänemark. Die Kommunisten Dänemarks sehen sich besonders bei Kohlen und Zement kapitalistischen Verabredungen gegenüber, deren Stärke nicht unterschätzt wird. Sobald sich aber in Dänemark diese neue Stufe kapitalistischer Wirtschaftsweise bemerkbar macht, erwachen ihr auch in den geschlossenen genossenschaftlichen Organisationen Kämpfer, die bereit und fähig sind, die maßlosen Anprüche kapitalistischer Preistreiber abzuwehren. Der Kongress war sich darin einig, daß sich alle genossenschaftlichen Organisationen gemeinschaftlich den Ringen, die als „schlechte wirtschaftliche Instinkte“ bezeichnet wurden, entgegenstellen sollten. Gleich den fachlichen Organisationen sollen Agitationsfonds geschaffen werden. Die Zentralinstanzen der Genossenschaften werden bei dem gemeinsamen Kampf gegen die Ringe und Kartelle die Führung übernehmen. Es verdient bemerkt zu werden, daß in Dänemark keine Zeitung für den Zementring und dessen Anführer auf die Taten der kommunistischen Partei nahm. Die Presse in Dänemark ist selbst auch nicht zu einem kapitalistischen Kongress zusammengekommen. Der Reichstagsabgeordnete Stauning gab auf dem Kongress seiner Freude über den Kampf der Genossenschaftler gegen die Anmaßung kapitalistischer Ringe Ausdruck. Mit Zurecht betonte er, daß der Ausgang des wirtschaftlichen Kampfes die Überlegenheit genossenschaftlicher Organisationen zeigen werde. „Im Kampfe gegen die Trutzbegebenheiten“, so meinte der Redner, „alle Hände der Arbeiter.“

**Aus dem Lande.**

**Der abgebligte Sittlichkeitswächter.**

In Vödingen, im oberrheinischen Münsterlande, hatte ein Barbier S. u. a. Kondens zu verkaufen. Sie lagen auf einer Warte unter dem Spiegel zwischen Gläsern und anderen Dingen und waren nur bei genauem Hinsehen zu entdecken. Obendrein waren sie mit einer Umhüllung versehen, die dem Neugierigen durchsichtig nicht auf ihren Inhalt schließen ließ. Aber im frommen Vödingen gibt es immerhin Leute, die trotz ihrer angeblichen keuschen Unwissenheit in solchen Dingen bald herauszufinden wußten, was in dem unheimlichen Päckchen enthalten war. Wunde doch eines Tages, wie der „Gemeinnützige“ rittlich, der Kaplan des Ortes von der Datsche in Kenntnis gesetzt. Um ganz sicher zu gehen, ließ dieser nur durch einen Kaufmann ein Exemplar der Dinger, die die Frommen so in Aufregung bringt, kaufen. Darauf ist Anzeige gegen den Barbier erstattet worden wegen Aufstellens und Anpreisung von Gegenständen, die nach Ansicht pruder Sittlichkeitswächter zu unzüchtigen Gebrauch bestimmt sind. Es fand sich auch wirklich der Schatzanwalt bereit, auf die

erfattete Anzeige hin, den Barbier anzuklagen und vor die Strafammer in Oldenburg zu zitieren. Das Gericht hatte aber keinerlei Verständnis für die Sittlichkeitsretterei der Frommen in Vödingen und sprach den Barbier kurzerhand frei. So sollten die Gerichte die Uebervornachsten immer ablaufen lassen.

Sande. Die am Sonnabend den 18. d. M. fällige Versammlung des Bingervereins Marienfelde-Sande konnte, trotz wichtiger Tagesordnung, wegen schlechten Versammlungsbesuches nicht stattfinden. Der Grund hierfür ist wohl darin zu suchen, daß die Mitglieder jetzt abends ihre Gartenarbeit verrichten, oder ob es nicht genügend bekannt ist, daß die Versammlungen nicht mehr Sonntags sondern Samstags stattfinden. Jeden dritten Sonnabend im Monat findet Versammlung statt.

Oldenburg. Die kombinierte Parteiver-sammlung findet am Sonntag den 3. Mai im Gewerkschaftshaus statt. Zur Tagesordnung steht außer den Vorstandswahlen ein Vortrag über die Verhandlungen des Landtages.

Der Landesverein Rotes Kreuz hielt unter dem Vorsitz des Obersten a. D. v. d. Marwitz seine Landesauschussversammlung hier ab. Beraten wurde über die Organisation der Selbsthilfe, die mit ministerieller Genehmigung zwischen dem 10. und 16. Mai zugunsten des Rotes Kreuzes und der Vaterländischen Frauenvereine erfolgen soll. Aus dem Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß das Vermögen des Landesvereins zurzeit 16 000 Mark beträgt und die Mitgliederzahl 1200 Personen. Zu den bestehenden Sanitätskolonnen Oldenburg und Brate sind solche in Greer, Oldenburg und Neuenburg hinzuzutreten. Veteranenunterstützungen wurden ca. 2380 Mark ausbezahlt. Am 9. August wird am Hafen in Oldenburg eine größere Uebung sämtlicher Kolonnen mit Ein- und Ausladen eines Verwundetentransports abgehalten werden.

Der Impfstoff der Stadtgemeinde Oldenburg, Medizinalrat Dr. Schläger, wird die Impfung und Nachschau der 1913 geborenen und der im Vorjahre ohne Erfolg oder wegen Krankheit nicht geimpften Kinder an folgenden Tagen in der Stadtschule A am Wiesenplatz unentgeltlich vornehmen: Montag den 4. Mai 1914, nachmittags 4 1/2 Uhr, die Buchstaben A bis M. Nachschau: Montag den 11. Mai d. J., nachm. 4 1/2 Uhr. Dienstag den 5. Mai, nachm. 4 1/2 Uhr, die Buchstaben M bis Z. Nachschau: Dienstag den 12. Mai d. M., nachm. 4 1/2 Uhr.

Anlässlich der Jubiläumsfeier des „Erlaubtstütes“ fotografierte man den Großherzog in Stifflingen folgendermaßen an: „C. R. S. danken der ehrenbreitigen Unterzeichnung und seine Schwestern in tiefer Ehrfurcht für E. K. S. huldvolle Teilnahme und gnädigen Wünsche für das Erlaubtstüt. In tiefer Ehrfurcht und Dankbarkeit unterzeichnet. L. Hien.“ — Ob der Großherzog mit besprechendem Säbeln oder angefeuert das Telegramm beiseite gelegt hat, berichtet die „Nachr.“ im Festbericht nicht.

Durch den Sturz von einer Treppe zog eine Ehefrau V. in der E. Straße sich eine ziemlich schwere Verletzung zu. Sie trug auch noch einige minder schwere Verletzungen am Kopfe davon.

Die arbeitende Jugend hatte sich zu einer Feier am Sonntag in der „Lohnhalle“ zusammengefunden, in welcher der Genosse Krödel-Mittlingen die Festsrede hielt. Die Liedertafel und der Frauenchor trugen durch einige Gesangsvorträge zur Belebung der Feier bei, außerdem fanden Rezitationen und einige Aufführungen seitens der Jugendlichen statt. Ein feines Tankkränzchen beschloß die Feier, die vom Jugendauschuss arrangiert war.

Auf dem Fundbureau des hiesigen Kaiserlichen Postamts liegen verschiedene Sachen, u. a. Portemonnaies, Handtasche, Pompadours, Brief mit Wertangabe zum Abholen bereit. Die Frist der Abholung ist am 10. Mai

verstrichen und alle Gegenstände, die bis dahin nicht abgeholt sind, werden zum Besten der Postunterstützungskasse verwendet.

Großherzogliches Theater. Mittwoch den 22. April, außer Ab. zu halben Preisen. Freipläche haben keine Gültigkeit. Zum letzten Male: „Satinia“, Operette in 3 Akten von F. von Suppé. — Donnerstag den 23. April, keine Vorstellung. — Freitag den 24. April, 90. Vorst. im Ab. Freipläche haben keine Gültigkeit. Erstes Gastspiel des Herrn Paul Sagenann von Königl. Hoftheater in Hannover: „Die Quixos“. Schauspiel in 4 Akten von E. von Wilbrandt. Dietrich von Quixos: P. Sagenann als Gast. Anf. 7 Uhr. — Sonnabend den 25. April, 16. Vorst. im Ab. für Auswärtige. Zweites Gastspiel des Herrn Paul Sagenann: „Die Quixos“. Anf. 3.30 Uhr. — Sonntag den 26. April, 100. Vorstellung im Ab. Freipläche haben keine Gültigkeit. Drittes und letztes Gastspiel des Herrn Paul Sagenann: „Die Quixos“. Anfang 7 Uhr.

Oldenburg. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montag nachmittag vor der Glasfüße. Durch einen Lastwagen wurde eine ältere Frau Gl. von hier überfahren, sodaß sie dem Spital überführt werden mußte. Wie es heißt, erlitt die Frau bei dem Unfall einen Beinbruch. Die näheren Umstände, die zu dem betrübenden Unfall führten, konnten wir noch nicht erfahren.

Delmenhorst. Erhängt hat sich am Sonntag abend ein bei einem Kaufmann an der Langen Straße bediensteter gewesener Anet. Ueber das Motiv ist nichts bekannt. Der junge Mann war am Sonntag abend noch ausgegangen und anheimelnd zurück Dinge.

Einem Herzklage erlegen ist eine hier bei ihrem Sohne zu Wulff wohnende ältere Frau. Ein plötzliches Unwohlsein warf die ältere Frau aus Krankenlager, von dem sie sich nicht wieder erhob.

Nordenham. Die Frühjahrskontrollversammlungen finden wie folgt statt: zu Nordenham (Union) am 25. April, vormittags 10 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1901 bis einschließlich 1904, am 25. April, nachmittags 2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1905 bis einschl. 1907 und sämtliche stellungs-pflichtigen Offiziere, am 27. April, vormittags 10 1/2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1908 bis einschl. 1914, am 27. April, nachmittags 2 Uhr für sämtliche Ersatz-reservisten; — zu Emswörden (Zum goldenen Löwen) am 28. April, vormittags 11 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1901 bis einschl. 1908 und sämtliche stellungs-pflichtigen Offiziere, am 28. April, nachmittags 2 Uhr, für die Angehörigen der Jahresklassen 1909 bis einschl. 1914 und alle Ersatzreservisten; — zu Loffens (Möbels Götthaus) am 29. April, vormittags 9 Uhr, für alle Stellungs-pflichtigen; — zu Stollham (Wahlbürger Hof) am 29. April, nachmittags 1 Uhr, für alle Stellungs-pflichtigen.

Einsparungen. Die Generalversammlung der Firma Friedrichs findet am 6. Mai statt. Jedoch wird diese an Bedeutungslosigkeit für unsere Gemeinde den anderen Versammlungen nichts nachsehen.

Ein Krauring ist als gefunden im Gemeindebureau abgegeben worden. Eine goldene Brosche mit Photographie als verloren gemeldet.

Emden. Vom 7. bis 9. Juni soll in Emden der Hannover'sche Städtekongress stattfinden. Da zu dieser Tagung einige hundert Stadtrepräsentanten erwartet werden, so sieht sich der Magistrat schon jetzt genötigt, in der Zeitung um Quartiere für diese Besucher nachzusehen. Wer also für diese Tage ein oder mehrere Zimmer zur Verfügung stellen will, entgeltlich oder unentgeltlich, möge dieses dem Magistrat melden. Im Stadthauptamt wird nähere Auskunft erteilt.

Der Zug von Hiefenlegen von den Hünen Böhler u. Ehrhardt, Wacht, Kempf und Gebhardt ist ferngehalten.

Rederbüßen. Es sind keine Schiffe, die etwa 12 Tonnen groß sind. Von Guxhoben aus wird der Fang von etwa 65 Fohrzegen betrieben, die sich aus den verschiedensten Modellen zusammensetzen, 26 davon sind mit Motoren ausgerüstet. Gemeinlich ist allen Schiffen die Einrichtung zum Kochen der Krabben oder Garnelen, auch Granaten genannt, die darin besteht, daß sich ein großer, heizbarer Kessel befindet. Gemeinlich ist ihnen auch das Fanggerät, ein Netz, das an einem sogenannten Leukbaum befestigt ist. An dem großen, etwa sieben Meter langen Baum ist das Netz, das in einen eingezeichneten Saal ausläuft, so befestigt, daß es weit auseinandergehalten wird. Der Fang der Tieren, die sich am Grunde aufhalten, geschieht so, daß das Netz über den Grund gezogen wird und alles in sich aufnimmt. Die Fangplätze liegen nicht allzu weit vom Hafen, direkt vor der Elbemündung, so daß das Fahrzeug mit der Ebbe auslaufen, mit der Flut wieder in den Hafen einlaufen kann. Es sind ganz gewaltige Scharen von Krabben vorhanden, was daraus hervorgeht, daß das ganze Jahr, mit Ausnahme der stürmischen Winterzeit, die Tieren gefischt werden, daß Tag für Tag dieselben Stellen mit einem jo rationalen Fanggerät, wie sie das Schleppnetz darstellt, abgefischt werden, und daß eine Abnahme des Fanges in all den Jahren nicht zu bemerken gewesen ist. Zum Teil mag das darauf zurückzuführen sein, daß die Fischer sofort nach dem Aufholen des Netzes ein Ausziehen der Krabben beginnen, bei dem die kleinen, unausgewachsenen Tier-Schmuck und Beifang gefärberten Tiere in dem vorkin er-anderen und größten Teil ist es aber ihrer enormen Fruchtbarkeit zuzuschreiben. Nach dem Sieben werden die von Schmuck und Beifang gefärbten Tiere in dem vorkin erwähnten Kessel gefischt. Dazu wird Seewasser benutzt, dem einige Sandvoll Salz zugefügt worden sind. Je nach den äußeren Umständen wird mehr oder weniger Salz gefischt, geschieht und gefischt. Darauf geht es mit den gefischten Krabben in den Hafen zurück. Es hat sich in Krabben im vorigen Jahre eine Krabbenverwertungsgenossenschaft gebildet, die sich außerordentlich gut bewährt hat. Sie um-

faßt fast alle Schiffe und Fischer, die mit der Krabbenverwertung betrauten Fabriken und andere Interessenten. Die Krabben werden zu einem ganz geringen Teil an der Küste selbst frisch verbraucht, ein anderer wird in gefochten Zustand in der Schale ins Land verschickt. Leider sind die Verlanbmethoden trotz aller Bemühungen noch nicht in genügender Weise ausgebildet, da die Krabben ein außerordentlich leicht dem Verderben ausgelegtes Nahrungsmittel sind. Deshalb muß der größte Teil des Fanges zu Konserven verarbeitet werden. Das geschieht so, daß die Krabben zuerst aus der Schale entfernt, dann in Dosen verpackt, gefüllt und sterilisiert werden. Das Herausnehmen der Krabben aus den Schalen, das sogenannte „Nacheln“, geschieht als Hausindustrie, da die Krabben sonst zu hoch werden würden. Die übrige Arbeit wird in Fabriken verrichtet. Außerdem werden die Garnelen zu Gelee verarbeitet, und schließlich befindet sich hier eine Fabrik, die nach Art der Viebig und anderer Fleischzertrags aus den frischen, ungekosteten Tieren Krabbenextrakt herstellt.

Man sieht, daß auch dieser kleine Zweig der Fischerei eine Bedeutung für unseren Fischehafen hat, wenn man sich vergegenwärtigt, daß etwa 250 Fahrzeuge dem Garnelenfang obliegen. Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, daß tagen, tagaus die Fahrzeuge den Hafen verlassen, und nach sechs bis acht Stunden zurückkehren, um ihre Beute an Land zu bringen.

Entwicklungsgeschichtliche Streifzüge im Frankfurter Senckenberg-Museum. Unter diesem Titel hat der Bildungsausschuss der Arbeiterchaft in Frankfurt a. M. von dem Genossen Graf einen Führer durch das genannte Museum schreiben lassen. Aber nicht einen landläufigen Führer, wie wir ihn in jedem Museum empfangen, sondern eine populär geschriebene wissenschaftliche Arbeit, die uns das Entstehen der verschiedenen Lebewesen und ihre Veränderungen im Laufe der Jahrtausende zeigt. Es gibt uns einmal Graf einen Stammbaum der Tiere und zeigt uns in einem andern Abschnitt Pflanzen und Tiere der Vorzeit. Eine Tabelle zur Entwicklungsgeschichte, sowie eine der organischen Welt und eine der Wirbeltiere vervollständigend das netze, für den Preis von 25 Pf. zu kaufende Büchlein. Wohl ist das

Werk unter besonderer Berücksichtigung der in Frankfurt ausgestellten Tierarten der verschiedenen Länder und Zeitalter geschrieben, aber es ist auch ohne die augenscheinliche Demonstration von Wert, zumal die Ausführungen Graf über die Entwicklung der Tiere uns unabhängig von den ausgefallenen Dingen positionieren. Für naturwissenschaftlich Interessierte ist daher auch bei uns die Anschaffung des verhältnismäßig billigen Büchleins zu empfehlen. Für den Frankfurter Bildungsausschuss aber ist es ein Verdienst.

Von der Neuen Zeit ist neben das 3. Heft vom 2. Band des 32. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes haben wir hervor: Kaiser und Kapitalismus. — Die Volkswirtschaft des „Kapital“. Eine Selbstanzeige von Karl Kautsky. — Die Krise in England. Von Th. Rothstein (London). — Die Gewerkschaftsbewegung der letzten zwei Jahre in Rußland. Von W. Scher. — Notizen: Fremdes Kapital in Mexiko. Von G. C. — Anzeigen: Guard Vereinten. Die Steuerpolitik der Sozialdemokratie. C. E. gien. Aus Americas Arbeiterbewegung. — Feuilleton: Paul Heft. Von Franz Diederich. — Literarische Rundschau: Kapitän Scott, Letzte Fahrt. Von Gg. Engelbert Graf.

Ergänzungsheft zur Neuen Zeit Nr. 18: Die Weltwirtschaft Internationale nach dem Haager Kongress. 1872 bis 1881. Ein Beitrag zur Geschichte der Internationalen Arbeiterassoziation von Georg Ettefson. Die Neue Zeit erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter und Kolportage zum Preise von Mk. 2,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. — Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Wünsche nur Vernunft und Wissenschaft, Des Menschen allerhöchste Kraft, Laß nur in Wende- und Ausbreitungen Dich von dem Ungezögert befreien, So hab' ich dich schon umbehangt. —

Mitgliedspheles zu Frankfurt. Hüte eblesten Gemütes ist die Müchigkeit, doch zu Zeiten wird erfrühend wie Gemitter gold'ne Müchigkeitstogigkeit. Storm.



die Rückkehr zur alten Heimat nachgewiesen ist. So hat die ornithologische Zentrale in Budapest erfolgreiche Ringversuche mit Starren gemacht. Im Jahre 1913 erhielt sie sieben Rückmeldungen über Starre, die als Nestlinge in Tabarna beringt worden waren. Einige der ungarischen Starre wurden in Lums von Eingeborenen erlegt, andere in Italien aufgefunden und so scheint festzustellen, daß der Zug der Tabarnare nach Italien geht und im unweilichen Winterquartiere endet. Weiter hat sich ergeben, daß Angehörige dreier verschiedener Jahrgänge daselbe Winterquartier aufgesucht haben, daß die Jungen mit den Eltern zusammenleben und mit ihnen an den Geburtsort zurückkehren. Zum ersten Male ist jetzt auch nachgewiesen, daß der Hausrotschwanz an die alte Bruttelle zurückkehrt. In Oberndorf (Oberösterreich) ist am 11. Juni des vergangenen Jahres ein Hausrotschwanz an der gleichen Stelle nistend vorgefunden worden, wo er ein Jahr vorher mit einem Nage besetzt worden war. Für die Raub- und Wehlschwalben haben die Ringversuche das gleiche Ergebnis gezeigt. Im Herbst 1913 wurde am 16. Juni 1908 ein Raubschwalbenbörchen beringt. Am 4. August 1911 fand sich eine der beringten Schwalben im gleichen Neste, allerdings hatte sie einen anderen Ehegatten, der nun gleichfalls beringt wurde. Dieses Tier wurde am 23. Juni 1912 im selben Neste vorgefunden, die erwähnte Schwalbe hat 1913 ihr altes Nest wieder aufgesucht, ihr beringter Ehegatte aber konnte nicht eingefangen werden. Ein anderes Raubschwalbenbörchen hat, wie der Ringversuch beweisen hat, zwei Jahre hintereinander dasselbe Nest inne gehabt und es ist festgestellt, daß Schwalben sechs oder vier Jahre ihrem Neste treu geblieben sind. Bei den Ringversuchen am weissen Störchen hat die Vogelwarte Hoffstein neuerdings schöne Erfolge gehabt. Im Jahre 1912 sind 16 Rückmeldungen von beringten Störchen eingelaufen und diese zeigen, daß die norddeutschen Störche von ihren südlichen Winterquartieren in ihr engeres Heimatgebiet und oft in die unmittelbare Nähe ihres heimatlichen Nestes zurückkehren, und zwar schon im ersten Jahre. Am 27. Juni 1913 ist es auch zum ersten Male (in Selgenfeld bei Königsberg) gelungen, einen beringten Storch am Horst wieder zu erbeuten. Es

konnte festgestellt werden, daß der Storch genau fünf Jahre vorher etwa 7,5 Kilometer von der Stelle, wo man ihn erbeutete, beringt worden war. Für Reihhühner hat Baron Harald London in der Nähe von Wolmar nachgewiesen, daß diese Vögel in ihre Heimat zurückkehren: ein Huhn, das in frühesten Jugend beringt worden war, wurde zwei Jahre zwanzig Tage später zwanzig Kilometer nordwestlich von der Beringungsstelle erbeutet. Für den Kurpurreiter und den Nachtreiber haben die Versuche der ungarischen Vogelwarte bewiesen, daß diese Vögel in ihre Brutkolonien zurückkehren. Es ist zu wünschen, daß die Beringungsversuche in noch größerem Maßstabe fortgesetzt werden, damit auch über andere Zugvögel Aufschlüsse dieser Art gewonnen werden. Einen wichtigen Schritt in dieser Richtung hat Dr. Heilbad jüngst getan, indem er seine Schüler im Winter Vogel-fütterungen anstellen und im Frühjahr unter seiner Aufsicht Vögel fangen und beringen ließ. Dabei handelte es sich freilich um Staud- und Erich-, nicht um Zugvögel.

Das Schicksal einer Brieftasche. Eine Brieftasche, die im Kriege 1870/71 verloren ging, ist jetzt gefunden und dem Besitzer zugestellt worden. An den Bürgermeister von Diedenbergen in Hessen-Nassau gelangte eine Postsendung aus Albersweiler in der Pfalz, die eine Brieftasche enthielt, die der Abfeder dieser Tage bei dem Umbau von Telefongebäuden gefunden hatte. Die Tasche enthielt eine gut erhaltene Photographie und u. a. die Notiz „Karl Aleber aus Diedenbergen“. Es wurde festgestellt, daß dieser Karl Aleber als Dragoner dem Krieg gegen Frankreich mitgemacht hat, in Albersweiler einquartiert war und in einer Scheune die Brieftasche verloren hatte. Der in der Tasche enthaltene Name und Wohnort führten den Finder auf den richtigen Weg, um den Besitzer zu ermitteln. Dieser ist allerdings schon seit 11 Jahren tot. Die Tasche wurde seinen Nachkommen ausgehändigt, die das Stück jedenfalls als teures Andenken an den Veteranen in Ehren halten werden. Karl Aleber, dem die Tasche gehörte, hat als Medaillenträger den ersten Feldzug mitgemacht und für seinen Mut und seine Gefährlichkeit auf manchem gefährlichen Ritt das Eisene Kreuz erhalten.

**Versammlungs-Kalender.**

Donnerstag, den 28. April.

Brake.

Arbeiter-Gesangverein Frohstirn. Abends 8 Uhr bei S. Eilers.

**Schiffahrts-Nachrichten.**

Don 20. April.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

Wald. Anhalt, nach Australien, vorgestern ab Suez.  
Wald. Baden, von Brasilien, vorgestern ab Sijabon.  
Wald. Borkum, nach Ostafien, 17/4. Suez an.  
Wald. Bülow, nach Ostafien, gestern Shanghai an.  
Wald. Durenbart, von Brasilien, gestern auf der Wejer an.  
Wald. Esch, von Australien, vorgestern Perim passiert.  
Wald. Friedrich d. Große, von Australien, gestern ab Port Said.  
Wald. Giesen, von dem La Plata, gestern ab Funchal.  
Wald. Hannover, von Neuronen, heute auf der Wejer an.  
Wald. Königt Luise, nach Baltimore, vorgestern von der Wejer ab.  
Wald. Kleff, von Ostafien, gestern ab Sijabon.  
Wald. Schnell, Kronpr. Wiltz, von Neuron, heute ab Bismouth.  
Wald. König Albert, von Neuron, gestern ab Funchal.  
Wald. Köpcke, nach Ostafien, vorgestern Colombo an.  
Wald. Marz, von Ostafien, vorgestern Gibraltar passiert.  
Wald. Mann, von Baltimore, gestern Bismouth passiert.  
Wald. Prinzess Witte, von Ostafien, gestern Rabe an.  
Wald. Prinz Ludwig, nach Ostafien, 17/4 ab Neapel.  
Wald. Prinz Eitel Friedrich, von Ostafien, vorgestern ab Hongkong.  
Wald. Prinz Heinrich, nach Ostafien, vorgestern ab Neapel.  
Wald. Scharnhorst, nach Australien, vorgestern ab Alger.  
Wald. Seydlitz, von Neuron, gestern Dover passiert.  
Wald. Prinzess Coroba, nach dem La Plata, gestern ab Sijabon.  
Wald. Willehad, nach Canada, gestern Rotterdam an.  
Wald. York, von Ostafien, heute Singapore an.

**Kufeke**  
in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die bestgeeignete, leicht verdauliche u. nahrhafte Krankenkost. 120

**Auktion.**

Am Dienstag den 28. April werden im **Armenarbeitshaus** eine größere Anzahl Haushaltsgegenstände im öffentlichen Auktion meistbietend gegen Barzahlung verkauft, als:  
3 Küchenschänke, 1 großer Stecker, 2 fl. Glaschränke, 4 Küchentische, 2 Stuhltische, 16 Kuchentische, die kleine Schränke und Kommoden, 3 Rohrseile, 3 Bettstellen nebst Matrasen, diverse Boxen und Wandbilder, 1 Waschtisch, 1 Kessel, ein großer Koffer, 2 Spiegel, mehrere Wanduhren, 1 Wecker, einige Waschtische und Küchengeräte sowie 3 Kinderwagen.  
Die Gegenstände sind zum Teil gut erhalten und findet sich auch für Weiberverkäufer eine günstige Kaufgelegenheit.  
Die Auktion beginnt pünktlich 2 Uhr und werden Kaufliebhaber dazu eingeladen. [882]  
Mittwoch, 21. April 1914.  
Die Armenarbeitshaus-Verwaltung.

**Restaurant Union, Einswarden.**

Meinen werten Kollegen und Freunden zur gefälligen Kenntnis, das ich mit dem heutigen Tage die bisher von Kollegen Hemmerling geleitete

**Stehbierhalle**

übernommen habe. [855]  
Mit der Versicherung, dass ich bestrebt sein werde, meine verehrten Gäste stets zuvorkommend zu bedienen, bitte ich um geneigten Zuspruch.  
**Johannes Brodmann, Stehbierhalle zum Treffpunkt.**

**Durch eigene fabrication**

sind wir in der Lage, selbst den vornehmsten Geschnitten zu fabricieren. Die reiche Auswahl von Zigarren in allen Preislagen ermöglicht es jedem Raucher, etwas passendes zu finden. **Wiederverkäufer** gewähre **hohen Rabatt** u. erhalten dieselben Zigaretten und Raubtabak zu Fabrikpreisen. Eigene Betriebsstätten in Oberhausen, an der holl. Grenze und in der Gifel. [888]

**Zigarren-Fabriken Albradt & Beging**

Niederlage Marktstraße 63, Telefon 919.

**Kleinholz-Verkauf.**

**Kleingemachtes Holz** zum Feueranzünden, Verkauf zum 2 bis 5 Uhr nachmittags  
1 Kubikmeter zu 7.50 Mk.  
1/2 Kubikmeter zu 3.75 Mk.  
1/4 Kubikmeter zu 2.00 Mk.  
empfehlung dauernd  
Die Armenarbeitshaus-Verwaltung. [881]

**Wir empfehlen**

folgende Schriften zu billigen Preisen:

- Die chronische Darmschwäche oder Stuhlverstopfung . 0,80 Mk.
- Die Halstrantheiten . 1,00
- Der Honig, sein Heil- und Nährwert . 0,50 Mk.
- Die Hämorrhoiden und ihre naturgemäße Behandlung 0,80 Mk.
- Die Selbstheilung, die Grundlage der Krantheiten 0,80 Mk.
- Gicht, Rheumatismus, Hüftgicht, Zuckerkrankheit . 1,00 Mk.
- Die Ohrenkrankheit . 0,60
- Was ist Fiebererkrankung? 0,30
- Die Schottur . 1,00
- Die Zuckerkrankheit . 1,10
- Die Herzkrantheiten . 1,30
- Witwenentwurf . 0,50
- Erkenntnis der Krantheiten durch den Urin 0,60
- Blinddarm-Entzündung! 1,00
- Arbeiter-Sand-Atat . 0,25
- Luft-Licht-Bad . 0,30
- Das Auge . 0,60
- Seife und Moor, sonst 1,00
- ist . 0,50

**Expedition des Nordd. Volksblattes.**

**Damen- und Herrenrad** wie neu, zu verk. Echl. Ratens. ablung. [874] Raahr. 16, II, 129

**Liste der Fernpredteilnehmer**

für Rüstingen-Wilhelmshaven

ist erschienen

und zum Preise von 75 Pf. in den Buchhandlungen und in der Expedition des „Nordd. Volksblattes“ zu haben.

**Ortstarikamt für das Malergewerbe**

**Wilhelmshaven-Rüstingen.**

Die Sperre über das Geschäft des Malermeisters **Bracke besteht zu Recht weiter.**

Wilhelmshaven, den 19. März 1914. [157]  
**K. Strahlendorff W. Silberberg**  
Obmann der Arbeitgeber. Obmann der Arbeitnehmer.

**Handelsschulen Merkur**

bei der Lilienburg. Tag- und Abendkurse. Gründlicher Unterricht für Damen u. Herren in Schön- und Maschinenschreiben, Deutsch, Rechnen, Stenographie, Wechsellehre, Korrespondenz, einfache und doppelte Buchführung usw., Ausbildung zum Kontoristen, Maschinenschreiber, Stenographen, Buchhalter; zur Kontoristin, Stenotypistin, Buchhalterin etc. — Eintritt jetzt!  
Vorzügliche Erfolge nachweisbar. Anmeldungen der Konfirmanden für Halb- und Jahreskurse jetzt schon erbeten. Prospekt gratis.  
Kurse beginnen am 1. Mai.

**B. B. Banter Bürgergarten.**

Mittwoch den 22. April: 1906

**Garten-Konzert.**

Anfang 4 Uhr nachm. Eintritt frei.  
Hierzu ladet freundl. ein **Heinr. Vosteen.**

**Nordenham. Nordenham.**

Freitag den 1. Mai 1914:

**Maifeier**

der hiesigen Arbeiterschaft.

Programm: Vormittags und nachmittags: Gemeinschaftliche Spaziergänge; abends 7 Uhr: Großer Maifeumzug durch die Hauptstraßen Nordenhams, Aufstellung bei Rohrsers Lokal, Herberstraße; nachdem: Großer Maifehball (nur für Mitglieder) im Lokale des Herrn Otto Schröder, Seemannshelm.

**Festredner: Gen. D. Dellerich, Bremerhaven**

Gesinnungen und Gesellen! Agitiert für einen würdigen Verlauf der Maifeier! Beteiligt euch in Massen an dieser Veranstaltung! Rüstet zum Maifeiert der Arbeit! [894]  
Die Maifeier-Kommissionen.

**Volksverein Ohmstede**

(S. W. f. d. 1. D. W.)

Einladung zu dem am Sonntag den 26. April cr. im Saale des Gastwirts G. Klatte (Wetjens Etablissement) in Radorf stattfindenden

**dritten Stiftungsfest**

bestehend in Festball und Aufführungen.

Anfang punkt 4 Uhr nachmittags. — Entree frei. [899]  
Der Vorstand.

**Nordenham.**

**Arbeiter-Radfahrer-Berein Nord-Weft.**

Am Sonntag den 26. April 1914 in G. Witters Lokal in Wens:

**Frühjahrs-Vergnügen**

bestehend in Saalfahren, Preisfährchen und Festball. Anfang nachm. 5 Uhr. [892]

Die organisierte Arbeiterschaft mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins finden freundlichst eingeladen.

**Zu verkaufen**

unständige aber eine Kücheneinrichtung. Preis 35 Mk. [879]  
**Fuhrmann,**  
Wilhelmshavener Straße 54, II.  
Lohnlisten liefert Paul Aug & Co. [878]  
Eine beizbare Badewanne billig zu verlauf. Bezugs. 22. [828]



**Für Sandbriefträger**

**Geschäftsreisende** und **Arbeiter** überhaupt für jeden, der sein Rad täglich gebraucht.

Keine Reparaturen! Keinen Verger! Keine Kosten! Niederlagen durch Plafate kenntlich! Wegen Vertretung wende man sich an **Diedr. Müller,** Barcl i. Ddbg. 132

**Volkshunde Rüstingen**

Mittwoch: Reis mit Rindfleisch.

**Warzen!**

Flucos Warzenmittel besetzt sie schnell. Preis 50 Pf. Rich. Lehmann, Burg-Drogerie, Drog.-z. Kreuz u. Germania-Drog. Fritz Meyer, Hohenzollern-Drog. Ernst Hansmann, Germ.-Drog. [73]

**Odenburg.**

**Zirkal-Expedition des „Nordd. Volksblattes“**

Annahme von Annoncen, Druckauftrag, Lieferung von Büchern und Prospekturen aller Art.

**Wilhelm Hahn**

Scheideweg 57.

**Automobilführerschule**

Fortwährend Herenfahrer-11 und Chauffeur-Kurse. . .

**von Halle, Rüstingen,**

Freierdeisterstr. 41. Fernspr. 242.

**Malergelichen gesucht**

[896] U. Gabben, Sörjenstr. 108.

**Malergeliche gesucht**

[895] Sparing, Viktoriastr. 11.

**1 Kochschneider**

1 Kleinflückerarbeiter auf dauernde Beschäftigung gesucht. 1. Tarif und darüber. Verheirateten-Beuten gewähre bei dauernder Anfertigkeit Umzugslofen. [884]

**Maler-Lehrling gesucht.**

Friedr. Rahn, Malermeister, [159] Rüstingen, Schillerstr. 13.